Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 119 — Memel, Dienstag, den 24. Mai 1932 — 84. Jahrgang

Abschluß der Kabinettsberatungen

Volle Uebereinstimmung in allen grundsätzlichen Fragen erzielt

wtb. **Berlin**, 22. Mai.

Die mehrwöchigen, nur durch die beiden Pfingsttage unterbrochenen Beratungen des Reichskabinetts über die nunmehr in Aussicht zu nehmenden finanz-, sozial- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen konnten am Sonnabendnachmittag in allen grundsätzlichen Fragen in voller Uebereinstimmung zum Abschluß gebracht werden. Zu den unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Brüning stattgefundenen Beratungen waren das Reichsbankdirektorium und, soweit erforderlich, die drei Reichskommissare für Preisüberwachung, Bankenaufsicht und die vorstädtische Randsiedlung sowie der Vorstand der Garantiebank hinzugezogen worden. Die Entschließungen des Reichskabinetts fanden wertvolle Förderung durch nebenhergehende Beratungen mit den berufenen Vertretern der beteiligten Bevölkerungskreise.

Das Gesamtprogramm erstreckt sich im wesentlichen auf die endgültige Fertigstellung und Abdeckung des Reichshaushaltplans 1932, die Sicherung der Arbeitslosenfürsorge und andre sozialpolitische Reformmaßnahmen sowie auf ein Arbeitsbeschaffungsprogramm unter gleichzeitigem Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes.

Der Reichshaushaltplan geht nunmehr dem Reichsrat zu, dessen Beratungen unter Beteiligung der Reichsregierung und der Finanzminister der deutschen Länder demnächst beginnen werden. Die übrigen vorerwähnten grundsätzlichen Beschlüsse der Reichsregierung unterliegen augenblicklich noch der endgültigen Formulierung der zuständigen Stellen, mit der sich das Reichskabinett alsdann abschließend im Anfang der kommenden Woche befassen wird. Weitere Einzelheiten hierüber können im Augenblick noch nicht mitgeteilt werden, da zunächst ein Vortrag des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten über das Gesamtprogramm im Laufe der kommenden Woche stattfinden wird.

Viermächte-Konferenz in Tokio?

wtb. **Baltimore**, 23. Mai.

Wie der Washingtoner Korrespondent der „Baltimore Sun" meldet, wird Japan die Vereinigten Staaten ersuchen, an einer Konferenz in Tokio zur Beratung gemeinschaftlicher Maßnahmen Großbritanniens, der Vereinigten Staaten, Italiens und Japans zum Schutz von Leben und Eigentum ihrer Staatsangehörigen teilzunehmen. Diese Einladung soll Staatssekretär Stimson in beträchtliche Verlegenheit gebracht haben.

Admiral Saito bildet Japans neue Regierung

wtb. **Tokio**, 23. Mai. Der frühere Marineminister, Admiral Makoto Saito, der ehemalige Gouverneur von Korea, ist heute mit der Kabinettsbildung betraut worden. Saito ist 74 Jahre alt. Er ist als Führer der japanischen Delegation auf der Dreimächtekonferenz 1927 in Genua bekannt geworden. In den Kreisen des Heeres und der Flotte wie auch in der Geschäftswelt wird große Befriedigung über die Wahl ausgedrückt. Man erwartet, daß Saito nach einer Besprechung mit dem „Rat der Alten" die Mitglieder des neuen Kabinetts bekanntgeben wird.

Verhinderte Bombenanschläge in Spanien

wtb. **Sevilla**, 22. Mai. Der Gouverneur der Stadt gab die Erklärung ab, die Entdeckung des Sprengstoffdepots in Madrid habe **zwei gefährliche Anschläge auf einen amtierenden Minister und eine andere bedeutende Persönlichkeit verhindert.** Außer diesen Anschlägen sollen noch andere geplant gewesen sein, die man angeblich am 19. Mai verüben wollte. In der Provinz Sierra sollen 12 Bomben, 21 Sprengkörper gefunden worden sein. Es heißt, daß bisher über 80 Personen verhaftet wurden.

Abschluß der Genfer Ratstagung

wtb. **Genf**, 22. Mai. Der Völkerbundrat hat Sonnabend abend seine 67. Tagung geschlossen. Er beauftragte die Untersuchungskommission des Bundes, mit der Hinzuziehung von Finanzfachverständigen die Haushaltsgebarung des Völkerbundes bis zum September zu prüfen. Auf Grund einer Anregung der internationalen Arbeitskonferenz faßte der Rat noch die Entschließung, daß die verschiedenen Organe des Bundes bereit sind, an den Arbeiten der Lausanner Konferenz teilzunehmen, wenn eine solche Teilnahme gewünscht wird. Ferner beschloß der Rat die Einberufung einer Weltwirtschaftskonferenz, die gleichfalls von der Arbeitskonferenz angeregt wurde.

Mussolini eröffnet den Kongreß der Ozeanflieger

Rom, 23. Mai. Am vergangenen Sonntag begann hier die internationale Tagung der Ueberseeflieegr. Von den deutschen Ozeanfliegern waren erschienen Hauptmann Köhl, Wolfgang v. Gronau und Zimmer. Ministerpräsident Mussolini erklärte in einer Ansprache, daß die Tagung den Geist der Kameradschaft zum Ausdruck bringe, der zwischen den Fliegern herrsche. Mussolini erinnerte dann an diejenigen, die im Dienste der Ueberseefliegerei den Tod gefunden haben und fügte hinzu, daß die Ueberseeflieger der Sache des Friedens dienten, indem sie die Entfernungen verkürzten und die Ufer der Kontinente näher brächten.

*

Der römische Kongrß der Ozeanflieger hatte einen sehr bedauerlichen Auftakt. Der ungarische Flieger Endresz und der Funker Bittay, die zusammen mit Magnar am 15. und 16. Juli 1931 auf dem Flugzeug „Gerechtigkeit für Ungarn" von Newyork nach Budapest geflogen waren, waren am Sonnabend nachmittag, von Budapest kommend, mit ihrer Maschine glücklich über dem Littorio-Flughafen von Rom angekommen. **Bei der Landung stieß aus noch unermittelten Ursachen der eine Flügel heftig gegen die Erde auf. Infolge der Explosion des Motors ging das Flugzeug in Flammen auf. Die beiden Flieger wurden verkohlt herausgezogen.** Die Leichen sind in der ungarischen Gesandtschaft aufgebahrt. Die Beerdigung findet am Montag unter Geleit sämtlicher Ozeanflieger statt.

Die 40 Eingeschlossenen leben!

wtb. **Valparaiso, 22. Mai. Die vierzig im Andentunnel eingeschlossenen Arbeiter sind sämtlich am Leben. Die Rettungsmannschaft hat eine Verbindung mit ihnen herstellen können und bemüht sich, sie aus den Trümmern zu befreien.**

Genehmigungen für die Einfuhr nach Litauen?

Für solche Länder, in denen die Einfuhr litauischer Waren Einschränkungen unterliegt

ss. **Kaunas**, 23. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Wie verlautet, hat das Finanzministerium einen Entwurf der Ergänzung des Paragraphen 57 des Zollgesetzes ausgearbeitet, der folgendermaßen lautet:

Das Finanzministerium hat das Recht, die Einfuhr von Waren nach Litauen von der Erteilung der Einfuhrgenehmigungen für solche Länder abhängig zu machen, in denen auch für litauische Waren Importeinschränkungen gemacht werden, der Import kontingentiert oder durch eine Devisensperre unterbunden wird. Das Finanzministerium bestimmt, unter welchen Bedingungen solche Einfuhrgenehmigungen erteilt werden können.

Diese neue in Aussicht gestellte Bestimmung stellt gewissermaßen eine Repressivmaßnahme gegen solche Länder dar, die durch Kontingentierung des Imports und durch die Devisensperre den litauischen Export unmöglich machen, während sie nach Litauen ihre Waren ohne Einschränkung einführen können. Der Einführung solcher Repressivmaßnahmen stehen aber in erster Linie juristische Hindernisse im Wege. Während in den fraglichen Ländern die Einschränkung des Imports und die Einführung der Kontingentierung und der Devisensperre in Form eines Staatsgesetzes für alle Länder eingeführt wurde, wird die geplante Repressivmaßnahme des litauischen Finanzministeriums sich gegen bestimmte Länder richten, mit denen sogar Meistbegünstigungsverträge bestehen.

*

ss. Wie die Sonntagsblätter berichten, plant das Finanzministerium die Erhöhung des Einfuhrzolles für Benzin.

Beginn der litauisch-lettländischen Wirtschaftsverhandlungen

ss. **Kaunas**, 23. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die litauische Delegation zur Aufnahme der Wirtschaftsverhandlungen mit Lettland ist heute in Riga eingetroffen. Die litauische Delegation besteht aus dem Kauener Handelskammerpräsidenten Dobkevičius, dem Direktor des Handelsdepartements des Finanzministeriums, Norkaitis, und dem Direktor des Wirtschaftsdepartements im Außenministerium Kuzminskas. Die Verhandlungen werden heute um 5 Uhr in den Räumen des lettländischen Außenministeriums beginnen. Die Basis für die litauisch-lettländischen Verhandlungen wird anscheinend die vor kurzem erzielte Verständigung zwischen Lettland und Estland bilden, auf Grund deren sämtliche in diesen Ländern eingeführte Importeinschränkungen für die in den lettländisch-estländischen Handelsverträgen festgesetzten Waren im gegenseitigen Handelsverkehr nicht in Anwendung gebracht werden können. — Der Direktor des Handels- und Industriedepartements im litauischen Finanzministerium, Norkaitis, hat unlängst Pressevertretern gegenüber erklärt, daß Litauen in dem Falle, wenn Lettland die litauischen Forderungen nicht hundertprozentig erfüllen werde, der Handelsvertrag zwischen Litauen und Lettland als verletzt anzusehen sei. Das Ziel der litauischen Verhandlungen sei, die Aktivität der litauischen Handelsbilanz sicherzustellen, was sich ebenso auf Lettland, wie auf Finnland und die Tschechoslowakei beziehe.

Eine Amerikanerin fliegt über den Atlantik

In fünfzehn Stunden – Dauerflug im Nebel – Vergaserstörung zwingt zur Notlandung auf englischem Boden

London, 22. Mai.

Die am Freitag abend von Harbour Grace auf Neufundland um 10 Uhr 51 nachts (britischer Zeit) abgeflogene Amerikanerin Amelia Earhart-Putnam landete nach einer Flugzeit von 15 Stunden und 39 Minuten auf einer Wiese in der Nähe der nordirischen Stadt Londonderry. Die amerikanische Fliegerin, auch „fliegende Schullehrerin" genannt, ist somit die erste Frau, der ein Alleinflug über den Atlantik geglückt ist.

Miß Amelia Earhart hatte ursprünglich die Absicht, direkt von Harbour-Grace nach Paris zu fliegen. Aber Schwierigkeiten an dem Vergaser ihres Motors zwangen sie zur sofortigen Landung, als sie das europäische Festland erreicht hatte. Außer dem Defekt am Vergaser hatte die Fliegerin festgestellt, daß der Brennstoffbehälter ihrer Maschine einen kleinen Riß erhalten hatte, der wahrscheinlich während eines starken Gewitters entstanden sein dürfte. Die Fliegerin erklärte, daß sie

zehn Stunden lang Störungen am Vergaser

ihres Motors gehabt hatte und aus diesem Grunde dicht über dem Meeresspiegel geflogen sei, um notwendigenfalls die Hilfe eines Dampfers in Anspruch zu nehmen. Unterwegs habe fast

dauernd Nebel geherrscht,

außerdem habe sie sehr unter starkem Gegenwind, oft gemischt mit Regenböen, leiden müssen. Der starke Nebel, den die Fliegerin während ihrer Atlantiküberquerung angetroffen hat, dürfte auch die Hauptursache dafür sein, daß ihre Maschine von keiner Stelle aus gesichtet worden ist.

Die Fliegerin hatte außer ihrem Fliegeranzug keinerlei Kleider oder sonstige Ausrüstungsgegenstände bei sich. Auch führt sie nur eine kleine Geldsumme bei sich. Der getankte Betriebsstoff war für eine Flugzeit von nur 25 Stunden Dauer berechnet. Es ist zur Stunde noch nicht bekannt, ob die „fliegende Schullehrerin", ihren „Ausflug" nach Paris fortsetzen wird, wo sie sicher Ovationen ähnlichen Formats erwarten, wie sie seinerzeit Lindbergh zuteil wurden.

Wegen ihrer auffallenden Aehnlichkeit mit Lindbergh erhielt Frau Earhart nach ihrem ersten Ozeanflug, den sie schon vor einigen Jahren mit dem Piloten Stutz absolviert hatte, den Beinamen „Miß Lindy". Sie war sehr erfreut darüber, daß ihr der Ozeanflug auf den Tag genau fünf Jahre nach Lindberghs historischer Atlantik-Ueberquerung gelungen ist.

*

Paris, 22. Mai. Ueber die Notlandung der amerikanischen Fliegerin Earhart-Putnam in Irland herrscht hier — bei aller Bewunderung für die Tat — große Enttäuschung. In Le Bourget hatten sich die Pariser bereits in Massen eingefunden; auch der amerikanische Botschafter war auf dem Flugplatz erschienen, um seine Landsmännin zu begrüßen. Als die Nachricht von ihrer Landung verbreitet wurde, war das Bedauern, die Fliegerin in Paris nicht empfangen zu können, allgemein.

Miß Amelia Earhart ist nicht nur die erste Frau, die den Ozean ohne Begleitung überquert hat, sondern

zugleich der einzige Mensch, der die Luftreise von Amerika nach Europa im Flugzeug bereits zweimal gemacht hat.

Am 3. Juni 1928 hat sie bereits einmal in dem dreimotorigen Fokker-Schwimmflugzeug „Friendship" den Flug glücklich durchgeführt, sie hat den Nordatlantik damals von Amerika nach England überquert und ist vor dem Hafen von Southampton gelandet. Als Pilot fungierten damals der bekannte amerikanische Flieger Wilmer Stultz, als Mechaniker Louis Gordon. Die „Friendship" war eine Maschine, die sich Byrd ursprünglich für seinen Flug über die Antarktis hatte konstruieren lassen, und die später in den Besitz von Miß Earhart überging. Der Start erfolgte von Boston Harbour. Infolge ungünstiger Wetterverhältnisse mußte Miß Earhart mit ihren Begleitern seinerzeit in Trepassey (Neufundland), landen und 14 Tage auf das Eintreten günstigerer Flugbedingungen warten.

Nach mehrmals verunglücktem Start,

weil das Flugzeug immer überladen war, konnte der Abflug endlich am 17. Juni in der Richtung Valencia (Irland) vonstatten gehen. Schon damals war es ein gefährliches Unternehmen, daß Miß Earhart mit ihren Begleitern wagte, da die Flieger auf einer großen Strecke des Ozeans ausgedehnte Nebelbänke vorfanden und blind fliegen mußten. Nach einer Flugzeit von 20 Stunden 40 Minuten war der Ozean bezwungen, und die Landung erfolgte in Burry Port an der Küste von Wales.

*

wtb. **London**, 23. Mai. Die Transozeanfliegerin Amalia Earhart-Putnam ist gestern um 18.10 Uhr mit einem Privatflugzeug auf dem Flugplatz von Hanworth gelandet, in dem sie als Passagierin von Londonderry hierher flog.

Todesfahrt des Pressephotographen — Aufnahmen unversehrt

wtb. **London**, 23. Mai. Ein Eindecker stürzte zehn Meilen südlich von Transaer in der Grafschaft Vigton nahe der schottischen Küste ab. Die beiden Insassen wurden getötet.

*

wtb. **London**, 23. Mai. Das Flugzeug, das gestern in Südwest-Schottland abstürzte, wobei der Führer und ein Passagier den Tod fanden, war auf dem Rückflug von Londonderry, wo der Passagier, ein Pressephotograph, Aufnahmen von der Transozeanfliegerin Earhart-Putnam und ihrem Flugzeug gemacht hatte, die er nach London bringen wollte. — In der Morgenpresse sind einige der Aufnahmen, die bei der Zerstörung des Flugzeuges unversehrt geblieben sind, erschienen.

Auch „Do X" meistert den Atlantik

Berlin, 23. Mai.

Das deutsche Flugschiff „Do X" hat seinen Transatlantikflug glücklich überstanden. „Do X" war, wie gemeldet, Sonnabend früh um 8 Uhr (m. e. Z.) von Neufundland aus nach den Azoren gestartet, die um 23.15 Uhr (m. e. Z.) erreicht wurden.

Sonntag früh um 8.20 Uhr startete dann „Do X" zum Weiterflug. Mit 176 Stundenkilometern setzte es seine Reise mit Kurs auf Vigo (nordwestliche Küste Spaniens) fort, wo es auch wohlbehalten um 19.48 Uhr eintraf. Der Weiterflug wird wahrscheinlich im Laufe des heutigen Tages erfolgen.

Dieser Flug von 15¼ Stunden über den Atlantischen Ozean stellt eine ausgezeichnete Leistung dar, deren Wert darin besteht, daß es gelungen ist, mit dem zwölfmotorigen Apparat, also dem größten Seeverkehrsflugzeug, den Ozean zu überqueren. Möglicherweise wird nach diesem Flug die Route des zukünftigen Ozeanluftverkehrs von Newyork über Neufundland—Azoren nach Europa führen.

Die antijüdischen Ausschreitungen von Slabaden

Beginn des Prozesses vor dem Kauener Kreisgericht

ss. **Kaunas**, 23. Mai.

Am 24. Mai beginnt im Kauener Kreisgericht der Prozeß gegen die Teilnehmer an den sogenannten „antijüdischen Exzessen", die am 2. und 3. August 1929 in dem Vorort von Kaunas, Slabaden, stattgefunden hatten. Insgesamt werden, nach einer langen Untersuchung, 17 meist jugendliche Personen, darunter Angehörige der Schützenvereinigung und Polizisten, zur Verantwortung gezogen. Die Ausschreitungen gegen die Juden in Slabaden dauerten zwei Tage. Die polizeilichen Wachposten haben es damals nicht für nötig gefunden, die geschlagenen Juden zu schützen. Aus der Anklageschrift geht hervor, daß die blutige Schlägerei in Slabaden schon vorher organisiert war und daß der Ueberfall auf die Juden mit dem Vorwand gerechtfertigt werden sollte, daß es sich um eine Verfolgung von Kommunisten handele. Aus dem Anklagematerial, das sich hauptsächlich auf die Aussagen der Angeklagten und der geschlagenen Juden stützt, geht klar hervor, daß in Slabaden Anfang August 1929 ein regelrechter Pogrom organisiert war. Es konnte aber bis jetzt nicht erwiesen werden, von wem und zu welchem Zweck dieser blutige Ueberfall auf die Juden organisiert worden ist. Insgesamt erscheinen 29 Juden als Nebenkläger, von denen einige ihre Arbeitsfähigkeit verloren haben. Daß es sich bei diesem Ueberfall nicht um eine Verfolgung von Kommunisten gehandelt hat, geht schon daraus hervor, daß unter den geschlagenen Juden alte Männer und Frauen sich befinden, die in den fraglichen Abendstunden von der Synagoge nach Hause gingen. Geschlagen wurde jeder, der einem Juden ähnlich aussah.

Die Voruntersuchung wurde noch zu Zeiten von Voldemaras eingeleitet. Bemerkenswert ist, daß Voldemaras zunächst erklärt hatte, das Innenministerium habe ihm keine Nachrichten über irgendwelche Ueberfälle in Slabaden zugehen lassen. Die Voruntersuchung wurde erst aufgenommen, nachdem die geschlagenen Juden schriftliche Aussagen über den Ueberfall gemacht hatten und ärztliche Zeugnisse über den schweren Befund vieler Ueberfallenen zugestellt wurden. Dieser Prozeß erweckt hier noch deshalb eine erhebliche Aufmerksamkeit, als es nicht ausgeschlossen ist, daß während des Prozesses über die Organisierung und die politischen Motive der Ueberfälle in Slabaden nähere, vielleicht sogar recht überraschende Einzelheiten in Erscheinung treten werden.

Die in der Kauener Vorstadt Aleksoten befindliche Glasfabrik „Arasch", die im letzten Jahre von zwei Kesselexplosionen heimgesucht wurde, war in Zahlungsschwierigkeiten geraten und kam schließlich zur Versteigerung. Bei dem ersten Termin hatte sich die erforderliche Zahl von mindestens zwei Käufern nicht eingefunden, so daß für die Versteigerung ein zweiter Termin angesetzt werden mußte, zu dem aber auch nur ein Interessent erschienen war. Den Bestimmungen gemäß beginnt die Versteigerung beim zweiten Termin mit dem Gebot der Interessenten. Bei der Versteigerung der Fabrik, die einen Inventurwert von 190 000 Lit darstellt und allein mit 123 000 Lit versichert ist, bot der einzig erschienene Käufer, und zwar ein Vertreter der Konkurrenzfabrik „Stiklas", einen Betrag von 1000 Lit, ging dann bis zu 1300 Lit hinauf und erwarb schließlich für diesen Betrag durch Hammerschlag das ganze Unternehmen einschließlich der Gebäude. Die Prozedur der Versteigerung war mit der Entrichtung des Betrages erledigt, worauf das Unternehmen in den vollen Besitz des Käufers überging. Die Besitzergreifung durch den neuen Käufer wurde noch insofern erleichtert, als die Fabrik sich auf einem fremden Grundstück befand und demzufolge nicht als unbewegliches, sondern als bewegliches Gut unter den Hammer kam.

Wohl im Bewußtsein, daß dieser seltsame Kauf doch noch irgendwie rückgängig gemacht werden könnte, ging der neue Besitzer schleunigst an die Uebernahme heran. Er ließ 20 mit Brechstangen und Spitzhacken ausgerüstete Arbeiter kommen, die sofort mit der Demolierung der Fabrikeinrichtungen begannen und im Verlauf einer Stunde die Oefen und Kesselanlagen bereits zerstört hatten. Der frühere Besitzer konnte zwar einen Einspruch gegen die Versteigerung beim Friedensrichter insofern durchsetzen, als der Richter ihm eine Bescheinigung auf Einstellung der Uebernahme durch den neuen Inhaber ausstellen konnte. Als er mit dieser Bescheinigung in der Fabrik erschien, war zwar noch nichts übernommen, aber alles zum größten Teil schon demoliert. Die Wiederherstellung der Fabrik ist überhaupt nicht mehr zu erwägen, da das Wertvollste der Anlagen, die Oefen und die Kesselanlagen, vernichtet sind. Es ist zu bemerken, daß allein die Anfeuerung der Oefen für die Glasbrennerei jedesmal etwa 5000 Lit kostete.

Es ist damit zu rechnen, daß diese Versteigerung noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird. Ob der frühere Besitzer oder dessen Gläubiger auch nur auf ihre Prozeßkosten kommen werden, ist überaus fraglich, denn wie es heißt, ist die Versteigerung vom formalen Gesichtspunkt aus vollkommen einwandfrei vor sich gegangen.

Gylys hat die Geschäfte übernommen

* **Memel**, 23. Mai.

Am Sonnabend um die Mittagszeit fand die Uebernahme der Geschäfte des Gouvernements durch den neuen Gouverneur Gylys statt. Im Anschluß daran stellten sich dem Gouverneur die Leiter der Zentralbehörden im Memelgebiet vor. Im Laufe des heutigen Tages wird Gouverneur Gylys die Vertreter der auswärtigen Mächte empfangen.

Die amtliche Bekanntgabe

* **Memel**, 23. Mai.

In Nr. 69 des „Amtsblatts des Memelgebiets" vom 21. Mai werden folgende Erlasse des Präsidenten der Republik veröffentlicht:

Auf Grund der Verfassung des Litauischen Staates (§ 50) sowie der Konvention über das Memelgebiet zwischen Litauen und dem Britischen Reich, Frankreich, Italien und Japan (Anhang I, Artikel 2) und auf Vorschlag des Ministerpräsidenten (vom 19. Mai 1932. Nr. 271) entlasse ich mit Wirkung vom 19. Mai 1932 den Gouverneur des Memelgebiets Antanas Merkys gemäß eigenem Antrage aus seinem Dienste.

Kaunas, den 19. Mai 1932.

A. Smetona
Präsident der Republik.

J. Tubelis
Ministerpräsident.

Auf Grund der Verfassung des Litauischen Staates (§ 50) sowie der Konvention über das Memelgebiet zwischen Litauen und dem Britischen Reich, Frankreich, Italien und Japan (Anhang I, Artikel 2) und auf Vorschlag des Ministerpräsidenten (vom 19. Mai 1932. Nr. 272) ernenne ich Herrn Bytautas Gylys mit Wirkung vom 19. Mai 1932 zum Gouverneur des Memelgebiets.

Kaunas, den 19. Mai 1932.

A. Smetona
Präsident der Republik.

J. Tubelis
Ministerpräsident.

Prof. Römer fährt nach dem Haag

ss. **Kaunas**, 23. Mai. Professor Römer, der zum litauischen nationalen Richter für den Haager Gerichtshof bei der Behandlung des Memel-Konfliktes ernannt wurde, wird sich bereits Anfang Juni nach dem Haag begeben. — Die Frist für die Einreichung des litauischen Gegenmemorandums soll bis zum 8. Juni verlängert worden sein.

*

ss. **Kaunas**, 23. Mai. Der Vorsitzende des Schützenverbandes, Zmuizdinavicius, ist von seinem Posten zurückgetreten. Zum neuen Vorsitzenden des Schützenverbandes soll jetzt der Kauener Bürgermeister Graurock ernannt werden.

Eine seltsame Versteigerung in Kaunas

h. **Kaunas**, 23. Mai.

In Kaunas fand am Sonnabend eine Versteigerung durch den Gerichtsvollzieher statt, die zu einem für die jetzige Wirtschaftslage bezeichnenden Nachspiel führte.

Durchgeführte Beamtengehaltskürzung in Polen

wtb. **Warschau**, 22. Mai. Der Finanzminister hat nunmehr die Kürzung der Beamtengehälter angeordnet. Die Bezüge der Zivilbeamten werden um 9 Prozent, die der militärischen Beamten um 8 Prozent gekürzt; ausgenommen von dieser Kürzung sind alle Beamten in Warschau.

wtb. **Dortmund**, 23. Mai. Der Personenzug Wanne—Dortmund konnte heute früh bei der Einfahrt im Dortmunder Hauptbahnhof nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden und mußte durch die Prellbockleitvorrichtung gehalten werden. 15 Reisende meldeten sich im Stationsbüro als leichtverletzt.

Mit dem „George Philippar" drei Millionen Francs untergegangen

Zwei englische Schlepper mußten umkehren — „Und dann kamen die Haie . . ."

Paris, 22. Mai.

Der französische Ostindienfahrer „George Philippar" ist, wie bereits kurz gemeldet, Freitag nachmittag gesunken. Zwei englische Schlepper hatten sich vergeblich bemüht, sich dem brennenden Schiffsriesen zu nähern. Alle Bemühungen mußten scheitern; denn die ungeheure Hitze, die der in Flammen stehende riesige Schiffsleib ausströmte, machte es unmöglich, an das Schiff heranzukommen. Wie jetzt bekannt wird, ist mit dem Schiff ein großer Gold- und Silberschatz untergegangen; der gesunkene Dampfer hatte nämlich Gold- und Silberbarren im Werte von drei Millionen Francs an Bord. Nachdem das Vorhaben der beiden Bergungsschiffe mißglückt ist, sind die unvorstellbar großen Schätze, die der Ozean bereits verschlungen hat, um einige neue Millionen reicher geworden . . .

Nach den letzten Nachrichten werden 84 Passagiere des „George Philippar" vermißt. Die Hoffnung, von diesen Vermißten noch diesen oder jenen lebend aufzufinden, muß als aussichtslos bezeichnet werden; denn diejenigen, die das Riesenfeuer verschont haben dürfte, die sind bestimmt den zahllosen Haien zum Opfer gefallen, die den Golf von Aden zu einem der berüchtigsten Gewässer der Erde machen.

Der wie durch ein Wunder dem Flammentode entgangene Justizpräsident von Französisch-Indochina, Louis Alfred, hatte bekanntlich als erster die Kraft und den Mut gefunden, das Grauen der Schicksalsstunden auf dem „George Philippar" so wiederzugeben, wie es wirklich war. Sein erster kurzer Bericht wird durch folgende Einzelheiten auf das erschütterndste ergänzt:

„Es wird noch lange dauern, bis ich voll begreifen werde, daß ich noch lebe," sagte der hohe Beamte einem Journalisten. „Meine Frau und ich gehörten zu jenen Todesgeweihten, die von den Flammen im Schiffskörper abgeschnitten waren. Ich wußte, daß ich sterben mußte, aber ich wollte wenigstens kämpfend sterben. Da versuchte ich das Unmögliche, nämlich, durch das Feuer auf das Deck zu gelangen. Sie sehen ja . . . Viel von meiner Gesichshaut ist nicht übrig geblieben, aber auf einmal war ich mitten in dem Pandämonium auf Deck. Drei Offiziere kämpften gerade mit einem malaiischen Schiffsheizer — jedenfalls glaube ich, es war ein solcher —, der mit schaumvollem Mund einen Krummdolch in der Hand hielt und wohl Amok laufen wollte. Die kämpfende Gruppe riß mich um. Sekundenlang lag ich bewußtlos, dann konnte ich mich wieder aufrichten. Viele Menschen liefen in der Zeit über meinen Körper. Ganz dumpf und wie unwirklich fühlte ich ihre Tritte. Ich kroch zur Reeling, zog meine Pyjamajacke aus und ließ sie herunter bis zum Bullauge meiner Kabine. Meine Frau klammerte sich an; ich zog sie hoch. Woher uns beiden die Kräfte dazu kamen, werde ich nie begreifen. Es war ein Wunder. Auch daß der dünne Seidenpyjama nicht riß . . .

Man warf uns in ein Boot. Alles wurde schwarz um mich, und das letzte was ich noch mit in das große Dunkel mit hinübernahm war ein gellendes Frauenkreischen: „Da . . . da unten . . . Haie . ."

Als ich wieder zu mir kam, war mein erstes Wort: „Wo sind die Haie?

Ein Mann im blauen Matrosenkittel beruhigte mich. Es wären gar keine Haie da. Zuerst glaubte ich es. Aber dann fiel mir ein, daß erst vor ein paar Stunden an der Abendtafel ein Offizier erzählt hatte, daß wir in den von Haifischen am meisten verpesteten Gewässern der Welt wären.

Ueberall schwammen Boote auf dem Wasser. Eines sah ich an der Bordwand zerkrachen. Wie dunkle, von unsichtbaren Gewalten umgeworfene Kugeln, taumelten die Köpfe der Schwimmenden auf der Wasseroberfläche umher. Und dann sah ich es.

Noch ganz weit hinten, aber ganz unverkennbar. Schattenhafte Dreiecke über den Wassern. Und dann kammen sie, die Haie . . ."

Korruptionsskandal um Newyorks Bürgermeister

„Jimmy" soll sich mit 10 000 Dollar haben „schmieren" lassen

Newyork, 22. Mai.

Gegen den volkstümlichen Newyorker Bürgermeistr Jimmy Walker werden neuerdings heftige Vorwürfe wegen der Mißstände in der Newyorker Stadtverwaltung erhoben. Der Vorstoß gegen den beliebten „Jazzmayor von Newyork" geht diesmal von dem Untersuchungsausschuß aus, der im Auftrage von Gouverneur Roosevelt die politische Korruption im größten Gemeinwesen der Welt untersuchen soll. Der Ausschuß, der unter dem Vorsitz des Richters Seabury steht, hat dieser Tage über die Amtstätigkeit Jimmy Walkers sensationelle Bekundungen gemacht. Der Bürgermeister wird nächste Woche einem peinlichen Verhör unterzogen werden.

Man wirft nämlich Jimmy Walker nichts mehr und nichts weniger vor, als daß er sich von privatwirtschaftlichen Unternehmern habe bestechen lassen. Der Bürgermeister hatte 1927 mit der Equitable Coach Company, einer Autobusgesellschaft von Newyork, einen Vertrag abgeschlossen, der dieser Autofirma bestimmte Konzessionen innerhalb von Newyork gab. Schon damals war Jimmy Walker wegen dieses Vertrages von den Stadtvätern scharf angegriffen worden. Die Mitteilung, daß der Vertrag der Autobusgesellschaft Riesengewinne bringe, die Stadt aber schädige, machte auch damals einen starken Eindruck. Trotzdem verlief sich später die ganze Sache wieder im Sande. Nun hat aber dieser Tage der Untersuchungsausschuß festgestellt, daß wenige Tage nach der Konzessionsgewährung ein Mittelsmann im Auftrag der Autobusgesellschaft für Walker bei einer angesehenen Newyorker Bank einen Kreditbrief über 10 000 Dollar ausstellen ließ. Bürgermeister Walker soll nun mit diesen Schmiergeldern die Kosten seiner Europareise von 1927 bestritten haben. Man will Beweise dafür in der Hand haben, daß Jimmy Walker den Betrag bei fünf verschiedenen europäischen Banken abgehoben habe.

Selbstverständlich wirkten diese Mitteilungen in Newyork wie eine Sensation. Jimmy Walker, so populär er ist, hat doch auch andererseits sehr viele persönliche Feinde, die ihm gern eins auswischen möchten. Man kann gespannt darauf sein, was der Jazzmayor auf diesen Angriff zu antworten haben wird. Daß sich Korruptionserscheinungen in der Newyorker Stadtverwaltung unter der Herrschaft Walkers bemerkbar machen, ist eine alte Sache. Jimmy Walker kam 1926 auch nur ans Ruder mit Hilfe von Tammany Hall, einer politisch-demokratischen Gesellschaft, die seit Jahrzehnten die Weltstadt Newyork beherrscht. Der Einfluß dieser Gesellschaft geht so weit, daß überhaupt kein Nichtdemokrat Bürgermeister werden kann. Tammany-Leute besetzen alle wichtigen Aemter der Stadtverwaltung. Da eine verhältnismäßig kleine politische Clique die Stadt beherrscht, ist es nur selbstverständlich, daß Korruptionserscheinungen sichtbar wurden. Bei der letzten Bürgermeisterwahl im Jahre 1929 ist Jimmy Walker mit einer großen Mehrheit noch einmal zum Stadtoberhaupt gewählt worden.

Neue Erfolge im deutschen Segelflug

Berlin, 22. Mai. Wie gemeldet wird, hat der Fluglehrer der Rhön-Rossitten-Gesellschaft Peter Riedel an einem der letzten Tage auf einem Segelflugzeug des Typs „Professor" einen motorlosen Flug von der Wasserkuppe in der Rhön bis nach Plauen im Vogtland durchgeführt, was einer Strecke von 160 Kilometern entspricht. Besonders interessant ist es dabei, daß der Flug ein Thermik-Flug war, d. h. er wurde bei völlig wolkenlosem Himmel durchgeführt, allein mit Hilfe der aufsteigenden Wärme, was man bisher nicht für möglich hielt. Der Flug bedeutet für die Segelfliegerei einen wertvollen Schritt vorwärts. Riedel, den man auch bald einmal in Rossitten zu sehen hofft, ist bekannt dadurch, daß er den Segelflieger Groenhoff mit der Motormaschine zu seinen Segelflügen angeschleppt hat.

*

Köln, 22. Mai. Der Segelflieger Robert Kronfeld, der am Pfingstmontag auf dem Kölner Flugplatz mit großem Erfolg seine Segelflugkunst vorführte, stieg dieser Tage vom Kölner Flughafen mit seinem Segelflugzeug „Wien" zu einem Flug auf. Im Schlepp eines Motorflugzeuges des Kölner Klubs für Luftfahrt, von dem Flieger Stöcker gesteuert, ließ er sich bis zu einer Höhe von fast 800 Meter hochbringen, segelte dann über den nördlichen Stadtteilen Kölns, schraubte sich unter Ausnutzung von Aufwinden und kleinen weißen Wolken noch höher und entschwand den Blicken der Beobachter in nordöstlicher Richtung. Nach etwa dreistündigem Flug landete Kronfeld mit seiner „Wien" auf dem Dortmunder Flughafen. Demnach ist ein planmäßiger Streckenflug im Segelflugzeug von Köln nach Dortmund zum ersten Mal gelungen, ein Meilenstein in der Entwicklung des deutschen Segelflugsports.

Tödlicher Absturz bei den Nordsee-Segelflug-Wettbewerben

wtb. **Borkum**, 23. Mai. Der 29jährige Segelflieger Kurt Oender der Segelfliegergruppe Hamborn stürzte am Sonntag mittag bei einem Flug über dem Muschelfeld aus 40 Meter Höhe ab und war auf der Stelle tot. Der bedauerliche Zwischenfall ereignete sich im Rahmen der Nordsee-Segelflug-Wettbewerbe. Die Veranstaltung wurde sofort abgebrochen.

Rakete steigt zehn Kilometer hoch

Berlin, 22. Mai. Seinen früheren aufsehenerregenden Raketenversuchen hat Ingenieur Tiling (Osnabrück) in diesen Tagen neue von Erfolg begleitete Versuche anreihen können. Bei einem während der letzten Tage in Wangeroog veranstalteten Segelflugtag wurden vier Raketen von 2,5 Meter Länge und zwei Raketen von 3 Meter Länge abgeschossen. Durch eine in die Raketen eingebaute Sprengladung konnte mittells Schallmeßverfahrens die Steighöhe festgestellt werden, die bei einer Rakete zehn Kilometer betrug. Die hier durchgeführten Versuche Tilings dienten in erster Linie dazu, die Verwendung der Rakete als Antriebsmittel für Flugzeuge zu erweisen. Das Ergebnis der Prüfung kann als befriedigend angesehen werden.

wtb. **Johannesburg**, 23. Mai. Eine Gruppe von etwa 20 eingeborenen Bergleuten wurde Sonnabend bei einem Bergsturz verschüttet. Es wurde sofort eine Bergungsexpedition entsandt. Man hofft, daß man noch Rettung bringen kann.

Der Pfauenthron von Delhi soll gehoben werden

Berliner Tiefbaufirma bohrt an der ostafrikanischen Küste

B. M. **Berlin**, 22. Mai.

Einer großen Berliner Tiefbaufirma ist von einer Londoner Gesellschaft der Auftrag erteilt worden, einen 800 Meter langen Tunnel durch den Meeresgrund der ostafrikanischen Küste zum Wrack eines Schiffes hinzutreiben, das mit dem berühmten Pfauenthron von Delhi vor zehn Jahren untergegangen ist. Man hofft auf diesem kostspieligen Wege in das Innere des Schiffswracks zu gelangen und den goldenen Thron bergen zu können. Da sein reiner Metallwert mehrere hundert Millionen Reichsmark beträgt, erscheint der englischen Gesellschaft das Unternehmen trotz aller Unkosten lukrativ zu sein.

An den Pfauenthron von Delhi knüpft sich ein uralter Fluch, der bis jetzt auch in der Gegenwart noch seine Kraft behalten hat. Schon vor Hunderten von Jahren ging die Sage, daß jeder, der sich unrechtmäßig dem Pfauenthron nähert, ein Opfer der Göttin wird. Auch die modernen Ingenieure und Kunsthistoriker, die an diesen Fluch des Moguls nicht glauben wollten, haben bisher mit dem Pfauenthron wenig Glück gehabt.

Vor etwa zehn Jahren sollte der auch als Kunstwerk wertvolle Thron von Delhi ins Nationalmuseum nach London verfrachtet werden. Man brachte ihn auch in einer Kiste sorgsam verpackt nach dem englischen Dampfer „Grosvenor", der mit 25 Passagieren und 100 Mann Besatzung an Bord die göttliche Last nach London überführen sollte. Schon in Indien gab es Schwierigkeiten. Eine Anzahl malayischer Heizer meuterte, als sie erfuhr, welcher erhabene religiöse Gegenstand an Bord des Schiffes war. Man mußte eine neue Mannschaft anheuern, um überhaupt in See stechen zu können. Später kam dann der Dampfer an der ostafrikanischen Küste in einen Sturm. Er zerschellte an einem Riff und versank 800 Meter vom Strand entfernt im weichen Meeressand. Von der Besatzung konnten sich einige Passagiere und Matrosen an die Küste retten. Sie gerieten aber in der tropischen Glut in furchtbare Nöte hinein. Die meisten verdursteten. Ein kleiner Rest, der nach Port Elisabeth gelangte, mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Auch die zu ihm gehörenden letzten Ueberlebenden der „Grosvenor" starben nach wenigen Tagen.

Es dauerte lange Zeit, ehe die ausgesandten Tauchschiffe überhaupt das Wrack mit dem untergegangenen Pfauenthron von Delhi feststellen konnten. Man versuchte dann mehrfach, durch Taucher in das Innere des Schiffes zu gelangen und den Goldthron zu bergen. Aber immer vergeblich. Jetzt bleibt als letzter Ausweg die Anlage eines Tunnels, der unter dem Meeresgrund bis zu dem Wrack vorgetrieben werden soll. Man hofft dann von unten ein Loch in den Schiffsrumpf zu bohren und die Kiste mit dem Thron in den Stollen zurückschleppen zu können. Ob das gelingt, ist eine andere Frage. Der Fluch der Götter haftet noch immer an dem Pfauenthron. Die deutsche Tiefbaufirma wird mit ihren Arbeiten keinen leichten Stand haben.

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 24. Mai 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 191

Memel, 23. Mai

Vom Jahrmarkt

Am Sonntag nachmittag bereits begann der Jahrmarkt, dessen offizieller Beginn allerdings erst Montag früh um 6 Uhr war. Wenn man die Zahl der Verkaufsbuden und der Buden auf dem Rummelplatz als Maßstab nimmt, so ist dieser Jahrmarkt größer als der vorjährige. Der Rummelplatz bietet eine Fülle des Interessanten. Wie in einem Buch kann man da die Entwicklung der Jahrmärkte durch mehrere Jahrzehnte verfolgen: neben dem Modernen steht das Primitive und neben Fortschritt zeigt sich unverkennbare Stagnation. Doch sieht man auch, daß sich die Technik allmählich den Rummelplatz erobert hat.

Unweit der Karlsbrücke steht ein länglicher Bau in morgenländischem Stil, dessen Inneres gewissermaßen eine „Lachfabrik" darstellt, d. h. die Besucher haben das Vergnügen, auf Kosten ihrer Mitmenschen lachen zu können. Bemerkenswert ist auch eine Miniatur-Autorennbahn, die viel Anziehungskraft ausübt. Für wenig Geld kann man dort auf einige Minuten Autobesitzer sein und, was die Hauptsache ist, einen Wagen sogar selbst steuern. Die „Dame ohne Unterleib" hat sich gegenüber den Vorjahren ganz bedeutend verändert. Ihr sind in der Zwischenzeit am Halse große aufwärtsstrebende Flügel „gewachsen". Es sieht so aus, als ob der Kopf der nicht gerade freundlich ins Publikum blickenden Dame in einer Tüte steckt. Die „stärkste Dame der Welt", die während der letzten Jahre sich stets in Memel zeigen ließ, ist in diesem Jahre nicht erschienen. An ihre Stelle sind aber drei „schwere Jungen" getreten, die zusammen angeblich vierzehn Zentner wiegen sollen. Die bekannte, den Rummelplatz hoch überragende „Achterbahn" ist ebenfalls da und auch noch so zugkräftig wie früher. Erwähnenswert ist, daß der gemütlich dudelnde Leierkasten, der früher den Buden- und Karussellbesitzern als „Lockmittel" unerläßlich schien, immer mehr verschwindet und dem Lautsprecher Platz macht, aus dem man in die Menge schreit, singt und musiziert. Es würde zu weit führen, jede einzelne „Attraktion" aufzuführen.

Auffallend groß ist in diesem Jahr die Zahl der Wahrsager-Buden. Auf die Dummheit gutgläubiger Leutchen spekulierend, lassen „weise" Frauen und Männer — natürlich gegen entsprechendes Entgelt — dressierte Meerschweinchen als Glückbringer in Aktion treten. Der Besitzer eines Kakadus, den er samt dem „verbrieften Glück" herumträgt, preist in deutscher, litauischer, russischer und polnischer Sprache die „Unfehlbarkeit" seines Vogels hinsichtlich der Erforschung der Zukunft an. Die bekannten Glücksräder, Schieß- und Würfelbuden, Kraftmesser, Schnellphotographen, Luftballon-, Konfetti- und Konfitürenverkäufer vervollständigen das gewohnte Bild des Jahrmarkts, der eine besondere Note durch die zahlreichen mehr oder weniger schmutzigen, musizierenden, vereinzelt sogar rosenkranzbetenden Bettler östlicher Färbung erhält.

Die Abteilung „Warenmarkt" des Jahrmarktes ist ebenfalls sehr reichhaltig. Wie immer, so überwiegt auch diesmal die Zahl der Buden, in denen Süßigkeiten aller Art feilgeboten werden. Die Spielzeugbuden sind ebenfalls in sehr großer Zahl vorhanden. Das Angebot in fabrikmäßig hergestelltem Blech- und Glasgeschirr, sowie Steingutwaren aller Art auf dem Theaterplatz läßt ebenfalls nichts zu wünschen übrig. Hier haben auch Töpfer — anscheinend aus Großlitauen — zahlreiche Proben ihrer Handfertigkeiten zum Verkauf gestellt.

Infolge des schönen Wetters war gestern nachmittag der Betrieb auf dem Jahrmarkt recht rege. Jedoch handelte es sich bei den meisten Besuchern nur um „Sehleute", von denen die meisten — was in der jetzigen Krisenzeit durchaus nicht verwunderlich ist, anscheinend „Ueberfluß an Geldmangel" litten.

Ertrunken

Bei der Rückkehr auf einen Bagger im neuen Hafen ins Wasser gefallen

Am Sonntag abend, kurz nach 10 Uhr, kehrte der 19 Jahre alte Arbeiter Stasys Szemylies aus der Stadt nach dem Hafen zurück. Nachdem er sich kurze Zeit mit dem Wächter am Hafenneubau unterhalten hatte, wollte er über eine Brücke zu dem Bagger „Samsonas", auf dem er beschäftigt war und der im neuen Hafen am früheren Pitcairnschen Platz lag, gelangen. Gleich darauf hörte der Wächter ein Aufschlagen im Wasser. Szemylies muß in der Dunkelheit den Steg verfehlt haben und ins Wasser gefallen sein. Der Wächter alarmierte sofort die Besatzungen der in der Nähe liegenden beiden Bagger, und obwohl diese sofort mit Rettungsgeräten herbeieilten, gelang es nicht mehr, den Ertrinkenden zu retten. Auch die Feuerwehr wurde herbeigerufen, die ebenfalls die Unfallstelle über eine Stunde absuchte, ohne daß es ihr gelang, die Leiche des Ertrunkenen zu finden. Die Leiche des Szemylies konnte erst heute morgen durch einen Taucher geborgen werden.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 18.10: Unterhaltung. 19.45: Konzert. 21.15 bis 22.30: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.30: Frühkonzert. 11.05: Landwirtschaftsfunk: Grundfutter und Milchproduktion. 11.30: Konzert. 13.30: Schallplatten. 16: Spielstunde für kleine Musikanten. 16.30: Konzert. 17.30: Bücherstunde. 18: Nikolaus Kopernikus. Dr. Kurt Walter spricht aus Anlaß des 289. Gburtstages. 18.30: Ein Matrose erzählt vom Leben als Schiffsjunge auf einem deutschen Schulschiff. 19: Das Ostpreußen-Turnier in Königsberg vom 26. bis 29. Mai. 19.25: Volkstümliche Chorgesänge. 20: „Der Holzdieb", Komische Oper. 20.50: Vortrag: Die alte Universität Dorpat. 21.15: Beethovens Klavierkonzerte.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6.20: Konzert. 14: Konzert. 15: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde: Künstlerische Handarbeiten. 16.30: Konzert. 18: Das Thema in der Instrumentalmusik. 19: Gedanken zur Zeit. 19.35: Weltpolitische Stunde. 20.50: Deutschlands Schicksalsjahr (III). 20: „Der Holzdieb". 21.15: Schloßkonzert. Dir.: Generalmusikdirektor Erich Kleiber. 22.35 bis 24: Von Hamburg: Die Weintraubs spielen.

Langenberg (Welle 472): 17: Konzert. 18.40: Französische Unterhaltung. 20.30: Kammerkonzert. 22.20: Vom Sport.

Mühlacker (Welle 360). 19.30: „Frühling in Schwetzingen", Funkbericht. 20.30: „Junger Mond, du kummervolle Barke", Liederfolge. 21.30: Ein Hauskonzert bei Hans Fugger.

Wien (Welle 517). 18: Die Wiener Festwochen. 18.10: Jugend und Landwirtschaft. 19.20: Wiener Lieder. 19.55: „Elektra", Tragödie. 22.05: Abendkonzert.

*** Die Gewährung der Familienhilfe verlängert.** Nach einer Bekanntmachung des Landesdirektoriums im „Amtsblatt" ist die am 30. April abgelaufene Frist zur Gewährung der Familienhilfe bis zum 31. Mai d. Js. verlängert worden.

*** Genehmigung zur Veranstaltung einer Geldlotterie.** Dem Verband der Frauenvereine vom Roten Kreuz für das Memelgebiet ist vom Landesdirektorium die Genehmigung erteilt worden, eine Geldlotterie zu Wohltätigkeitszwecken zu veranstalten und hierzu Lose im Gesamtwerte bis zu 50 000 Lit nach Abstempelung durch das Stempelsteueramt innerhalb des ganzen Gebiets zu vertreiben. Der Gewinnbetrag beträgt 25 000 Lit. Ziehungstag ist der 21. September 1932.

*** Vieh- und Pferdemarkt.** Am Mittwoch, dem 25. Mai, findet in Memel ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Die Auftriebszeit für Klauenvieh auf dem Friedrichsmarkt ist von 6.30 bis 8.30 Uhr vormittags und für Pferde auf dem städtischen Gelände an der Grabenstraße (früherer Hannemannscher Platz) von 8.30 bis 10 Uhr festgesetzt. Außerhalb dieser Zeit darf kein Auftrieb stattfinden, auch ist außerhalb der Marktplätze der Handel verboten.

*** Der Arbeiter-Gesangverein e. V.** erfreute am gestrigen Sonntag unter der Leitung seines Dirigenten, Lehrer Greulich, die Insassen des Städtischen Krankenhauses, des Alters- und Siechenheims und des Lepraheims durch eine Reihe schöner Gesangsvorträge. Traditionsgemäß fanden diese Konzerte bisher am zweiten Pfingstfeiertag statt. Da aber die Beteiligung der Sänger infolge Verhinderung verhältnismäßig klein war, wurde diese Veranstaltung in diesem Jahr auf Sonntag nach Pfingsten gelegt. Daß dieser Tag hierfür günstiger gewählt ist, bewies die rege Beteiligung der Mitglieder. 152 Sänger hatten sich eingefunden, um den Aermsten der Armen, denen, die durch schwere Leiden, hohes Alter und unheilbare Krankheit an das Zimmer oder an einen sonst engumgrenzten Raum gebunden sind und nicht frei in der schönen Natur umherschweifen können, einen Gruß von der Außenwelt zu übermitteln. Das Programm war reichhaltig und gut zusammengestellt. Mit dankbarer Freude wurden die Vorträge im Städtischen Krankenhaus entgegengenommen; die Zufriedenheit der Hörer mit dem Gebotenen tat sich am Schlusse der Vorträge durch starken Beifall kund. Ebenfalls andächtig und dankbar lauschten die Insassen des Alters- und Siechenheims den Vorträgen des Vereins. Von hier aus ging es zum Lepraheim, wo der Verein von einer großen, sich draußen versammelten Zuhörerschar bereits erwartet wurde. Wer vermochte sich dem gewaltigen Eindruck zu entziehen, als hier das Lied erklang: „Das ist der Tag des Herrn, ich bin allein auf weiter Flur, nur eine Morgenglocke nur, dann stille, nah und fern!" Hell und rein klangen auch die anderen Lieder in den Frühlingsmorgen, die sich würdig an den eben stattgefundenen Gottesdienst anschlossen. — Ein gemeinsamer Spaziergang nach Strandvilla beschloß diese traditionelle Vereinsveranstaltung.

*** Unfälle.** Gestern nachmittag wurde der Sanitätswagen der hiesigen Feuerwehr nach der Kurischen Nehrung gerufen. Etwa eineinhalb Kilometer von Sandkrug war ein gewisser Antanas Lapinas, Grabenstraße Nr. 4 wohnhaft, mit seinem Rad so unglücklich gestürzt, daß er sich das rechte Knie ausgekugelt hatte. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. — Der Arbeiter Wilhelm M., Jägerstraße Nr. 5 wohnhaft, wurde ebenfalls in das Krankenhaus eingeliefert. Er war beim Rangieren auf dem Hof einer hiesigen Fabrik heute morgen an einem Fuß so schwer verunglückt, daß er nicht weitergehen konnte.

*** Diebstähle.** In der Zeit vom 16. bis 21. Mai wurde aus einem verschlossenen Raum des Holzsägewerkes „Baltikum" in Schmelz ein älterer Ledertreibriemen, 15 bis 16 Zentimeter breit und etwa 8 Meter lang, im Werte von ungefähr 100 Lit, durch Einbruch entwendet. — Am 18. Mai, in den Vormittagsstunden, wurden einer Arbeiterin aus ihrer Kammer Wallstraße Nr. 2 eine silberne Armbanduhr und aus der Schublade eines Speiseschrankes 2 Lit Bargeld entwendet. — An einem der letzten Tage, in den Abendstunden, wurde einem Arbeiter in Schmelz in der Nähe der Zellulosefabrik das Fahrrad entwendet. Es handelt sich um ein altes Rad mit schwarzem Rahmengestell, schwarzen Kotflügel, der nur am Hinterrade angebracht war, mit grauer alter Bereifung. An dem Rade befand sich auch noch eine alte braune Aktentasche. — Am Sonntag, dem 22. Mai, wurde einem Arbeiter sein Fahrrad, der mit demselben zum Jahrmarkt gekommen war und es auf dem Hofe einer Gastwirtschaft am Neuen Markt untergestellt hatte, entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Merkur", mit schwarzem Rahmengestell und einem vernickelten Kotflügel am Hinterrade, vorne rote, hinten schwarze Bereifung. — Um sachdienliche Angaben bittet die Kriminalpolizei.

Heydekrug, 23. Mai

*** Bienenseuchenkursus in Heydekrug.** Der Zentralverein für Bienenzucht im Memelgebiet hat vom 18. bis 20. Mai einen Bienenseuchenkursus in Heydekrug abhalten lassen. Zum Leiter dieser Veranstaltung war einer der bekanntesten Imker Ostpreußens, der Lehrer Buschnakowski-Insterburg, gewonnen worden. Der Zentralverein hat in der Wahl dieses Leiters eine glückliche Hand gehabt insofern, als der Kursusleiter es verstanden hat, den Teilnehmern den Unterricht in einer so anschaulichen Weise zu gestalten, daß wohl jeder Imker viel für seine Praxis hinzugelernt hat. Der Kursus begann am Mittwoch, dem 18. Mai, morgens um 10 Uhr in Deims Hotel. Es hatten sich dazu zirka zwanzig Imker aus allen Kreisen des Memelgebiets eingefunden. Nach Aufstellung eines Arbeitsplanes für den Kursus schilderte Herr Buschnakowski die Krankheiten unserer Bienen; besonderen Raum widmete er in seinen Ausführungen der Faulbrut und der Nosemaseuche, und das mit Recht, weil diese beiden Krankheiten in den letzten Jahren in Ostpreußen manche Bienenstände teilweise oder gänzlich vernichtet haben. Im Memelgebiet hat sich bisher die Faulbrut auf dem Stande eines Imkers in Memel II gezeigt, während Fälle von Nosemaseuche bisher nicht bekannt geworden sind. Im praktischen Teil zeigte dann der Kursusleiter die Erreger dieser Krankheiten an mikroskopischen Präparaten. Am zweiten Kursustage fuhren die Teilnehmer nach Memel II, um auf dem fraglichen Stande des Imkers, auf dem im Vorjahre die Faulbrut sich gezeigt hatte, festzustellen, ob noch Spuren davon zu finden sind. Es wurde festgestellt, daß die Maßnahmen, die im Vorjahre getroffen wurden, sich bewährt hatten. Der Kursusleiter wies aber darauf hin, daß die jetzige Zeit am ungeeignetsten ist, um diese Krankheit zu erkennen und schlug vor, nach Beendigung der Haupttracht eine zweite eingehende Untersuchung vornehmen lassen zu wollen. Am Schluß des Kursus erzählte der Leiter von Maßnahmen, die die ostpreußischen Imker ergriffen haben, um sich gegen diese Seuchen zu schützen. Er wies darauf hin, daß das Memelgebiet, ohne diese Maßnahmen, diesen Seuchen schutzlos ausgesetzt sei. Dabei wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Landwirtschaftskammer in dankenswerter Weise nach Bekanntwerden des ersten Faulbrutseuchenfalles dem Direktorium des Memelgebiets eine Polizeiverordnung zur Bekämpfung dieser Seuche vorgeschlagen hat. Die Imker begrüßten diese Maßnahme, weil sie dadurch vor größeren Schäden geschützt werden könnten, denn das Verhüten einer Krankheit ist in der Regel ja immer leichter als das Heilen derselben. Im Anschluß an den stattgefundenen Kursus fand ein gemütliches Beisammensein der Kursusteilnehmer statt. Der Vorsitzende des Zentralvereins, Präzentor Lakitzus-Werden, dankte mit herzlichen Worten im Namen der Kursusteilnehmer Herrn Buschnakowski-Insterburg für dessen Mühe und Aufopferung und gab zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß Herr Buschnakowski auch in den nächsten Jahren sich um die memelländischen Imker bemühen möchte.

*** Verladebericht.** Auf dem Bahnhof in Heydekrug wurden am Sonnabend nach Deutschland 40 Kälber und ein Schwein verladen. Gezahlt wurden je Pfund Lebendgewicht: für Kälber 40 bis 68 Cent und für das Schwein 65 Cent.

Strafkammer Heydekrug

Unter Druck. Unter schwerster Beeinflussung seitens seiner Verwandtschaft hatte der Landwirt Richard J. aus O. vor dem Zivilgericht in Heydekrug einen Eid geleistet, von dem er selbst annehmen mußte, daß er falsch war. Das Schöffengericht in Heydekrug hatte ihn, da er im übrigen geständig war, zu einer Zuchthausstrafe von 1½ Jahren verurteilt. Dagegen hatte sowohl die Staatsanwaltschaft, als auch der Angeklagte hinsichtlich des Strafmaßes Berufung eingelegt, welche die Staatsanwaltschaft aber im Laufe der Verhandlung zurücknahm. Die Beweisaufnahme ergab die unzweifelhafte Schuld des Angeklagten, der ja sonst viel höher bestraft worden wäre, wenn er nicht unter unausgesetztem Druck seiner an dem Prozeß interessierten Verwandtschaft gestanden hätte. Nach eingehender Beratung verwarf die Kammer die Berufung. Auch wurde der Angeklagte, da wegen der Höhe des Strafmaßes Fluchtverdacht vorlag, sogleich in Haft genommen.

Schöffengericht Heydekrug

Körperverletzung. Die Arbeiter Franz H. und Johann St. aus Heydekrug hatten wegen Körperverletzung Strafbefehle über 100 bzw. 30 Lit erhalten. Gegen diese Strafbefehle legten die Beschuldigten Einspruch ein und verlangten freigesprochen zu werden. Diesem Verlangen konnte jedoch das Gericht nicht entsprechen, da die Angeklagten entgegen ihren Behauptungen, die Schlägerei angefangen hatten. Am 30. Januar fand im Hotel Kaiserhof ein von den Memeler Arbeitersängern veranstaltetes Konzert statt. Zu diesem Konzert war auch die Besitzerfrau G. aus K. mit ihrem zwölfjährigen Sohn Erwin erschienen. Verabredungsgemäß sollte sie um 12 Uhr von ihrem Ehemanne abgeholt werden. Als nun um 12 Uhr etwa der kleine Erwin G. hinausging, um Ausschau nach dem Vater zu halten, wurde er von dem Angeklagten Franz H. angefallen und geschlagen. Der Vater des G., der inzwischen mit dem Fuhrwerk erschienen war, sah diesen ganzen Vorfall und versuchte den Namen des Schlägers festzustellen. H. schlug, anstatt seinen Namen anzugeben, dem alten G. ins Gesicht. Ein Memeler Arbeitersänger, der H. wegen des feigen Ueberfalls auf den kleinen Jungen zur Rede stellte, wurde ebenfalls von diesem tätlich angegriffen. Inzwischen mischte sich auch St. in die tätliche Unterhaltung und fuchtelte mit seinem geöffneten Taschenmesser herum. Es dauerte auch gar nicht lange, da hatte der eine der Memeler Sänger einen Messerstich weg. Das Gericht versagte den Angeklagten mildernde Umstände und verurteilte sie anstelle der im Strafbefehl festgesetzten Geldstrafen zu Freiheitsstrafen und zwar erhielt H. einen Monat und 10 Tage und St. einen Monat Gefängnis.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

Karl und August sitzen stark angetrunken im Krug. „Koarl, Koarl, wat ward nur bloß diene Ollsche segge, wenn du wedder so besoape no Hus kömmst?" „Dodreyer, August, bruckst di nich dem Kopp to terbräke; wat mine Ollsche seggt, dat weet ick, aber watt ick segge ward, dat weet ich nich!"

*

In S. ist Tanzvergügnen. Plötzlich vermißt Inspektor H. seine Brieftasche mit 30 Mark Inhalt. Er steigt auf einen Stuhl und ruft: „Ich habe eben meine Brieftasche mit 30 Mark verloren, wer sie mir bringt, kriegt eine Mark!" . . . Schweigen . . . dann eine Stimme: „Ich biete 3 Mark!".

*

Eine alte Frau geht wegen ihrer stark tränenden Augen in die Apotheke. „Das ist das richtige für Ihre schwachen Augen", sagt der Apotheker und gibt ihr eine Flasche Augenstärk-Essenz. „Dreimal täglich einige Tropfen auf den Handflächen verreiben und dicht vor die Augen halten." Darauf die Alte: „Vor dem Essen oder nach dem Essen?"

*

Der Brotfahrer des Bäckers X. aus N. trinkt in einer Dorfkneipe sein Bier, während der Einspänner vor der Tür steht. Da kommt ein kleiner Junge aufgeregt hereingestürmt und ruft: „Herr Kutscher, kommen Sie schnell, Ihr Gaul fiel eben um wie vom Schlag gerührt." Da springt der Kutscher auf und schreit ihn an: „Lausjunge, Du hast Dir wohl drangelehnt!"

(„Georgine")

Schulrat Meyer nach der Haftentlassung in seiner Wohnung

Grundstücksverkäufe im Kreise Pogegen

Im Monat April 1932 haben im Kreise Pogegen die nachstehenden Grundstücksverkäufe stattgefunden: Die bebauten Grundstücke Karzewischken, Blatt 85 und 119, von Besitzereheleuten Friedrich Bansemir-Schauditten an deren Tochter Helene Michaelis, geb. Bansemir-Kaukehmen, für den Preis von 3000 Lit und Gewährung eines lebenslänglichen Nießbrauchrechts im Jahreswerte von 100 Lit. Das unbebaute Grundstück Ußkullmen, Blatt 146, in Größe von 5,17,02 Hektar, von Besitzer Franz Gerull-Kiupeln an Besitzer Heinrich Margies-Piktupönen für den Preis von 3200 Lit und Gewährung eines Altenteils im Jahreswerte von 100 Lit. Das bebaute Grundstück Schauditten, Blatt 6, in Größe von etwa 26 Morgen von Besitzereheleuten Michael Annuscheit-Schauditten, an deren Tochter Helene Annuscheit-daselbst für den Preis von 2000 Lit und Gewährung eines lebenslänglichen Nießbrauchsrechts im Jahreswerte von 300 Lit. Das bebaute Grundstück Wersmeningken, Blatt 225, in Größe von etwa 6 Morgen von Besitzereheleuten Jurgis Barwa, Wersmeningken, an Kaufmann Leiser Nekus, Vainuta, für den Preis von 1000 Lit, Gewährung eines Nießbrauchsrechts im Jahreswerte von 500 Lit und eines Altenteils im Jahreswerte von 200 Lit. Das Grundstück Willkischken, Blatt 250, teilweise mit Scheune und Anbauten, in Größe von etwa ¼ Morgen, von Besitzer Ernst Fröhlich-Willkischken, an Besitzereheleute Emil Szimtenings-daselbst, für den Preis von 1200 Lit. Das Grundstück Willkischken, Blatt 250, teilweise ohne Stall und Scheune, in Größe von etwa 8¾ Morgen, von Besitzer Ernst Fröhlich-Willkischken, an Schulrat Christoph Naujoks-daselbst, für den Preis von 15500 Lit. Das Grundstück Annuschen, Blatt 192, teilweise Anteil B-Wiesen, in Größe von 0,65,10 Hektar, von Besitzereheleuten Otto Naujoks-Coadjuthen, an Schlossermeistereheleute Karl Leipholz-Annuschen, für den Preis von 900 Lit. Die Grundstücke Polompen, Blatt 4, bebaut, Kerkutwethen, Blatt 10, Lompönen, Blatt 248, und Schakeningken, Blatt 54, in einer Gesamtgröße von 39,21,31 Hektar, von Besitzereheleuten Paul Rahm-Polompen, an deren Sohn Kurt Rahm-daselbst, für den Preis von 34 000 Lit und Gewährung eines Altenteils im Jahreswerte von 1100 Lit. Die bebauten Grundstücke Kiupeln, Blatt 66 und 39, in einer Gesamtgröße von 18,86,90 Hektar, von Besitzereheleuten Michael Wallawitz-Kiupeln, an deren Sohn, Landwirt Michael Wallawitz-daselbst, für den Preis von 16 000 Lit und Gewährung eines Altenteils. Das unbebaute Grundstück Joseph-Grutscheit, Blatt 25, in Größe von 2,80,85 Hektar, von Besitzereheleuten Heinrich Kröhnert-Joseph-Grutscheit, an Besitzer Otto Behr-Timstern, für den Preis von 2450 Lit. Das unbebaute Grundstück Willkischken, Blatt 250, teilweise in Größe von etwa ½ Morgen, von Besitzer Ernst Fröhlich-Willkischken, an Schulrat Christoph Naujoks-Willkischken, für den Preis von 500 Lit. Das Grundstück Schmalleningken-Endrutzen, Blatt 7, in Größe von 6,45,00 Hektar, von Besitzereheleuten Georg Basticks-Schmalleningken-Endrutzen, an deren Tochter Maria Kuschmann, geb. Basticks-daselbst, für den Preis von 4000 Lit und Gewährung eines Altenteils im Jahreswerte von 700 Lit. Das unbebaute Grundstück Groß-Szagmanten, Blatt 2, teilweise in Größe von 1,64,85 Hektar, von Besitzerfrau Marie Allisat, geb. Schakat-Groß-Szagmanten, an Besitzer Jurgis Karwelis-Hoch-Szagmanten, für den Preis von 1200 Lit. Das unbebaute Grundstück Mantwillaten, Blatt 72, in Größe von 2,55,32 Hektar, von Besitzerfrau Auguste Jonat, geb. Roeßies-Mantwillaten, an Besitzereheleuten Albert Paulat-Eistrawischken, für den Preis von 3800 Lit. Die Grundstücke Sutkaten, Blatt 33 und 35, Wiesen in einer Gesamtgröße von 4,78,70 Hektar, von Besitzer Georg Kiupel-Antkeiten, an die Evangelische Kirchengemeinde-Coadjuthen, für den Preis von 15 200 Lit. Das bebaute Grundstück Ußpelken, Blatt 113, in Größe von 25,02,33 Hektar, von Besitzereheleuten Johann Broßies-Ußpelken, an Besitzer Franz Plonus-Passon-Reisgen, für den Preis von 19 500 Lit und Gewährung eines Altenteils im Jahreswerte von 350 Lit. Vom Grundstück Willkischken, Blatt 228, die unbebauten Parzellen 948/10, 994/9 in Größe von 1,69,18 Hektar, von Besitzerfrau Anna Katlewski, geb. Stepputis-Willkischken, an Stellmachermeister Richard Mener-daselbst, für den Preis von 666 Lit pro Morgen. Das bebaute Grundstück Pogegen, Blatt 315, teilweise etwa 2 Morgen, von Bauunternehmer Karl Nickel-Heydekrug, an Maschinenhändler Otto Scheiklies-Birstonischken, für den Preis von 11 000 Lit. Die ideelle Hälfte des bebauten Grundstücks Pogegen, Blatt 270, von Erben nach Elise Gedwillus, geb. Hoffmeister-Pogegen, an Rangierer Georg Gedwillus-Pogegen, als Alleineigentümer, für den Preis von 1500 Lit. Das bebaute Grundstück Laugallen, Blatt 92, von Besitzereheleuten Wilhelm Klumbies-Laugallen, an deren Sohn, Kaufmann Walter Klumbies-Memel, für den Preis von 20000 Lit und Gewährung eines Altenteils im Jahreswerte von 1000 Lit. Das unbebaute Grundstück Annuschen, Blatt 169, in Größe von 0,20,40 Hektar, von Schmiedemeisterfrau Lindas, geb. Greinus-Uebermemel, an Schlossermeistereheleute Karl Leipholz-Annuschen, für den Preis von 250 Lit. Das Wiesengrundstück Bitteßerischken, Blatt 166, in Größe von 2,75,58 Hektar, von Besitzereheleuten Julius Hensel-Unter-Eisseln, an Besitzereheleute Friedrich Helm zu je ½, Obereisseln, für den Preis von 2750 Rmk. Das Wiesengrundstück Bittehnen-Schillehnen, Blatt 57, teilweise in Größe von etwa 4 Hektar, von Fräulein Frieda Hensel-Untereisseln, an Besitzereheleute Friedrich Helm zu je ½, Ober-Eisseln, für den Preis von 3200 Rmk. Vom Grundstück Uebermemel, Blatt 278, die unbebaute Parzelle 1432/338, in Größe von 0,08,40 Hektar von Kaufmannsfrau Anna Forstreuter, geb. Smalakies-Tilsit, an Besitzer Benno Döring-Schakeningken, für den Preis von 550 Rmk. Das unbebaute Grundstück Wischwill, Blatt 106, teilweise in Größe von 1¼ Morgen, von Besitzereheleute Georg Petkus-Wischwill, an Straßenmeistereheleute Christoph Serruns-Wischwill, für den Preis von 1000 Lit. Das bebaute Grundstück Eistrawischken, Blatt 31, in Größe von 2,67,90 Hektar, von Erben nach den Besitzereheleuten Jons Bartkus-Eistrawischken, an deren Tochter Anna Killat, geb. Bartkus, als Alleineigentümerin-Eistrawischken, für den Preis von 1700 Lit. Das unbebaute Grundstück Laugszargen, Blatt 79, teilweise in Größe von 0,05,01 Hektar, von Landwirt Erich Kühn-Laugszargen, an den Litauischen Staat (Eisenbahnverwaltung Kaunas), für den Preis von 175,35 Lit. Das bebaute Grundstück Coadjuthen, Blatt 153, in Größe von 1,78,70 Hektar, von Besitzereheleuten Julius Breyer-Coadjuthen, an Besitzereheleute Gustav Strautz-Coadjuthen, für den Preis von 2500 Lit. Die bebauten Grundstücke Trakeningken, Blatt 26 und 99, von Erben nach Besitzerfrau Elske Ruddies, geb. Motejus-Trakeningken, an Besitzer Michel Ruddies als Alleineigentümer-Trakeningken, für Uebernahme von Erbteilsforderungen im Betrage von 25 000 Lit und sämtlicher Nachlaßschulden. Das bebaute Grundstück Pleine, Blatt 188, in Größe von 14,22,89 Hektar von Besitzer Walter Bajohr-Pleine, an Viehhändlerfrau Eleonore Staschull, geb. Kröhnke-Kaukehmen, für den Preis von 14 000 Lit und Gewährung eines Altenteils im Jahreswerte von 400 Lit. Das bebaute Grundstück Skerswethen, Blatt 55, in Größe von 2,38,50 Hektar, von Besitzereheleuten Julius Roeder-Willkischken, an deren Sohn Gustav Roeder-daselbst, für den Preis von 2300 Lit und Gewährung eines Altenteils im Jahreswerte von 200 Lit. Die bebauten Grundstücke Mädewald, Blatt 4 und 24, in einer Gesamtgröße von 3,26,06 Hektar, von Kaufmann Ewald Leitner-Mädewald, an Hauptlehrer Julius Schmidt-Pleine, für den Preis von 23 500 Lit. Das unbebaute Grundstück Ußkullmen, Blatt 90, teilweise in Größe von 2,76,01 Hektar, von Besitzereheleuten Michel Kairies-Ußkullmen, an Besitzer Erich Milbrecht-Alt-Schäcken, für den Preis von 5000 Lit. Das bebaute Grundstück Mischpettern, Blatt 29, in Größe von etwa 65 Morgen, von Besitzerwitwe Marta Waßmann, geb. Nötzel-Mischpettern, an deren Sohn Henry Waßmann-daselbst, für den Preis von 16 000 Lit und Gewährung eines Altenteils im Jahreswerte von 700 Lit. Das bebaute Grundstück Alt-Karzewischken, Blatt 151, in Größe von 2,04,89 Hektar, von Stellmacher Friedrich Kausch, Alt-Karzewischken, an Grenzpolizeiwachtmeistereheleute Kasys Spakauskas-Alt-Karzewischken für den Preis von 6000 Lit. Das unbebaute Grundstück Uebermemel, Blatt 174, in Größe von 1,14,20 Hektar, von Hausbesitzerin Fräulein Betty Reinke-Tilsit, an Hausbesitzerin Fräulein Ida Ruddies-Uebermemel, für den Preis von 850 Rmk. Das bebaute Grundstück Adomischken, Blatt 15, in Größe von 0,98,30 Hektar, von Erben nach Töpfer Friedrich Gaßner-Adomischken, an Besitzerfrau Emma Niemann, geb. Kleinke-Adomischken, für den Preis von 2000 Lit und Gewährung eines Altenteils im Jahreswerte von 100 Lit.

Memelgau

Kreis Memel

wd. **Pößeiten**, 23. Mai. [Der Bienenzuchtverein] Pößeiten hielt dieser Tage bei Kaufmann Kawohl eine Mitgliederversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung hielt der stellvertretende Vorsitzende Berte-Piktaßen einen Vortrag über die Frühjahrsentwickelung auf den Bienenständen. Er erklärte, daß dieses Frühjahr nicht eines der schlechtesten für die Immen gewesen sei. Infolge des raschen Eintretens wärmerer Witterung sei die Bruttätigkeit sehr gefördert worden. Sodann wurde noch über Frühjahrsfütterung, Reizfütterung, Aufsetzen der Honigkästen und über die Schwarmtätigkeit der Bienen gesprochen. Besitzer Kawohl berichtete, daß auf seinem Stande vor einiger Zeit vier Bienenstöcke gestohlen worden seien. Bedauerlicherweise sei es nicht gelungen, den Dieb zu finden. Es wurde hierauf beschlossen, am Sonnabend in der Jahrmarktswoche Imker Friderici in Memel gemeinschaftlich einen Besuch abzustatten, um die praktischen Einrichtungen dieses Standes kennenzulernen. Die Mitglieder versammeln sich im Gasthaus Schütz Nachfolger, Memel, Steintorstraße.

Kreis Heydekrug

h. **Paßießen**, 23. Mai. [Die Evangelische Frauenhilfe] hielt am Sonntag nachmittag um drei Uhr im hiesigen Gemeindesaal unter dem Vorsitz ihres Leiters, des Pfarrers Studier, eine Sitzung ab. In herkömmlicher Weise wurde zunächst Gottes Wort in einer Andacht betrachtet und dann wurden verschiedene Vorkommnisse und Fälle erwähnt und beraten, die eine werktätige Unterstützung der Evangelischen Frauenhilfe im Dienste der Liebe nötig machen. Die für neue Kirchspielsarme beantragte Wirtschaftshilfe wurde einstimmig bewilligt und die tatkräftige Unterstützung einer schwer erkrankten Wöchnerin und ihrer Familie beschlossen. Mit Gesang und Gebet schloß der Vorsitzende die Versammlung, die leider nur mäßig besucht war. — Am Sonnabend fand in der Kirche in Paßießen eine Generalvisitation statt. Zu diesem Zweck war das Gotteshaus besonders schön geschmückt. Auch der Besuch war verhältnismäßig groß. Am Tage vorher hatte eine Kirchengeneralvisitation in Paleiten stattgefunden.

Kreis Pogegen

Mitgliederversammlung des Coadjuther Darlehnskassenvereins

v. **Coadjuthen**, 22. Mai. Am Freitag fand im Saale des Herrn Naubur die ordentliche Frühjahrs-Mitgliederversammlung des Coadjuther Darlehnskassenvereins statt, die von etwa 60 Mitgliedern besucht war. Um 4 Uhr nachmittags eröffnete der Vereinsvorsteher, Mühlenbesitzer August Preugschat die Versammlung, begrüßte die erschienenen Mitglieder und besonders die aus Memel von der Raiffeisenbank A.-G. und von der Handelsgesellschaft Raiffeisen erschienenen Herren Seidler und Hall. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vereinsvorsteher der im letzten Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder Georg Petrick-Coadjuthen, Martin Juschus-Kekersen, Michel Pasternak-Laugallen, Christoph Schwirkschlies-Wersmeningken und Hugo Kunze-Peteraten, deren Andenken dadurch geehrt wurde, daß die Versammelten sich von den Plätzen erhoben. Nunmehr wurde zur Erledigung der sechs Punkte umfassenden Tagesordnung geschritten. Zum ersten Punkt gab der Vereinsvorsteher den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß die im Laufe des letzten Geschäftsjahres an den Verein gestellten Anforderungen, soweit genügende Sicherheiten geboten wurden, nur bis Ende Oktober restlos befriedigt werden konnten. Von dieser Zeit an war es dem Verein wegen der allgemein schwierigen Wirtschaftslage nicht mehr möglich, neue Kredite zu gewähren. Weiterhin war der Verein gezwungen, im Monat November zehn vom Hundert sämtlicher Außenstände einzufordern. Leider sind nur wenige Mitglieder dieser Forderung nachgekommen, wodurch die Verwaltungsorgane des Vereins vor schwierige Aufgaben gestellt wurden. Der Gesamtumsatz ist im letzten Geschäftsjahr um 121 763 Lit höher gewesen als im Vorjahre. Es haben 27 Vorstandssitzungen, sieben Aufsichtsratssitzungen und zwei Mitgliederversammlungen stattgefunden. Bei allen geschäftlichen Verhandlungen war die Zinsfrage ausschlaggebend. Der Verein war dauernd bemüht, die Zinsen für Geldgeber und Kreditnehmer erträglich zu gestalten, und er ist überzeugt, die mäßigsten Zinsen in Anwendung gebracht zu haben, die unter den wirtschaftlichen Verhältnissen im Berichtsjahre möglich waren. Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß das Vertrauen zum Verein sich weiter erfreulich gefestigt hat und daß der Gedanke, ein Sparkonto beim Verein anzulegen, ständig zunimmt.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde die Bilanz durch den Rechner verlesen. Die Aktiva betrug 1 640 229,53 Lit, die Passiva 1 639 758,76 Lit und der Reingewinn 470,77 Lit. Auf Vorschlag des Vorsitzenden des Aufsichtsrats wurde die Bilanz von der Versammlung genehmigt und dem Vorstand und dem Rechner Entlastung erteilt. Bei der Aussprache über die Verteilung des Reingewinns wurde beschlossen, vom Reingewinn 90 Lit dem Wohlfahrtsfonds und den Rest von 380,77 Lit dem Reservefonds zuzuführen. Bei den Wahlen wurden die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Preugschat-Coadjuthen, Puschwadt-Coadjuthen und Naujoks-Kallnuggen wiedergewählt. Ebenso wurden die satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Hein-Coadjuthen, Schneidereit-Neu Stremehnen und Bintakies-Nurge-Kandscheit wiedergewählt. Nachdem unter Punkt „Verschiedenes" noch eine rege Aussprache über verschiedene Vereinsangelegenheiten stattgefunden und Herr Seidler-Memel längere Ausführungen gemacht hatte, wurde die Versammlung durch den Vereinsvorsteher geschlossen.

*

au. **Willkischken**, 23. Mai. [Ein schwerer Verkehrsunfall] ereignete sich dieser Tage auf der Chaussee von Pogegen nach Willkischken. Beim Ueberholen eines Fuhrwerks kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Wagen. Dabei stürzte der Motorradfahrer so unglücklich, daß er und sein Mitfahrer schwere Verletzungen erlitten. Sie mußten mit einem Verkehrsomnibus nach Willkischken zum Arzt gebracht werden.

Generalversammlung
der Viehverwertungsgenossenschaft
vereinigter Landwirte im Memelgebiet zu Pogegen e. G. m. b. H.
am Sonnabend, d. 4. Juni, 9½ Uhr, Hotel **Gennies, Pogegen**, wozu ergebenst eingeladen wird.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht 1931
2. Vorlage und Genehmigung der Bilanz per 31. Dezember 1931
3. Entlastung des Vorstandes und Geschäftsführes
4. Ersatzwahlen für Vorstand und Aufsichtsrat
5. Verschiedenes
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats
Gennies

Willkieten
Holländer-Motor-Mühle
zu verpachten ab 15. Juni in Gudden, Kr. Pogegen. Zu erfragen bei (6697
F. Klein
in **Wilkieten**
Kr. Memel.

Birkenhain
Saubere, fette (bis 3,7 %)
Morgenmilch
von tuberkulosefreien Kühen (bis 60 Liter täglich) liefert 6701
Karallus - Birkenhain

Viehabnahme Prökuls
Mittwoch, den 25. Mai da Zuverlegung, morg. von 4—5½ Uhr (6724
G. Petroschka

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar
Programm frei
Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauing.-Wesen
Architektur
Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Kaus — Copyright by Carl Duncker

Nachdruck verboten

I.

„Ich gratuliere Ihnen zum Erfolg der Kur, Herr Kommerzienrat", sagte Dr. Tomas Wohlmut und steckte das Abhorchrohr in die Tasche. „Ich denke, Sie können in diesem Jahre mit uns zufrieden sein."

Kommerzienrat Gatterburg aus Köln erhob sich vom geblümten Sofa seines Hotelzimmers, schlüpfte in sein Hemd. Er war prächtig gelaunt, weil er sich wirklich hier in Kissingen nach vierwöchigem Brunnentrinken, nach all den Bädern und Massagen, Spaziergängen und Liegestunden wesentlich frischer fühlte. Er freute sich auch auf die Heimkehr, auf die Kinder und beinahe aufs Geschäft. Er nahm einen Briefumschlag, den er schon vor dem Eintritt des Arztes vorbereitet hatte, vom Tisch und sagte — ein wenig verschämt, weil er es doch mit einem gebildeten Menschen zu tun hatte: „Für ihre Mühe . . . mit meiner Dankbarkeit hat das natürlich nichts zu tun."

Tomas steckte den Briefumschlag in die Tasche. Er schätzte den Inhalt auf 500 Mark, soviel pflegten reiche Patienten, die während ihres Kuraufenthaltes täglich besucht werden wollten, am Tag ihrer Abreise zu zahlen. Dann blieb er unschlüssig stehen, nahm ein Buch vom Tisch und sah nach dem Titel, denn immer war es für ihn ein wenig peinlich, sich sogleich, nachdem er sein Geld bekommen hatte, zu verabschieden.

Gatterburg hatte offenbar die gleiche Empfindung und deshalb begann er ein überflüssiges Gespräch, während er seine Kleidung wieder in Ordnung brachte: „Was treiben Sie eigentlich im Winter, Doktor? Im Sommer ist Kissingen ein Paradies. Aber im Winter, wie halten Sie es da aus? Sie sind doch noch jung. Kurieren Sie Einheimische? Studieren Sie? Machen Sie Reisen?"

„Von allem etwas, Herr Kommerzienrat. Die Praxis ist natürlich im Winter ziemlich eingeschränkt, der Ort hat ja kaum fünftausend Einwohner, und es leben hundertzwanzig Jahresärzte hier. Immerhin sind zwei bis drei Besuche im Tag zu machen, dazu die Sprechstunde. Also Zeit genug zum Studieren. Ich verfolge alle medizinischen Zeitschriften und vornehmlich alle chirurgischen Werke. Die Chirurgie ist nämlich meine unglückliche Liebe. Sauerbruch hat mir seinerzeit, als ich bei ihm mein Semester absolvierte, eine große Zukunft prophezeit. Es hat mich schwere innere Kämpfe gekostet, die akademische Laufbahn aufzugeben . . ."

„So. Und warum taten Sie es?" Gatterburg fragte ganz zerstreut, während er seine Hosenträger befestigte und über den humoristischen Brief nachdachte, mit dem er seiner Frau die bevorstehende Ankunft ankündigen wollte.

„Vielleicht aus Feigheit. Die Praxis hier hat mein Vater aufgebaut, er war vierzig Jahre lang Kurarzt und außerordentlich beliebt. Als er starb — das war vor fünf Jahren —, war ich verlobt. Ich konnte einer Frau eine angenehme, gesicherte Existenz bieten, wenn ich meines Vaters Praxis übernahm. Deshalb habe ich es getan."

„Und — haben Sie es bereut?"

„Nein! Eine glückliche Ehe bedeutet doch so viel, nicht wahr? Und daß man niemals Sorgen hat — wenn auch keinen besonderen Luxus, so doch allerlei kleine Annehmlichkeiten, ein hübsches Haus, eine kleine Reise im Winter . . . Manchmal natürlich, wenn ich von neuen klinischen Errungenschaften lese, von großartigen Operationen . . ."

Hier aber fand Kommerzienrat Gatterburg, daß jeder Höflichkeitspflicht gegenüber seinem Besucher Genüge geschehen war, und streckte dem jungen Arzt die Hand hin: „Unerfüllte Wünsche haben wir alle, lieber Doktor! Aber es geht doch nichts über ein sicheres Brot, glauben Sie mir. Ich hatte es nicht so leicht in meiner Jugend wie Sie. Auf Wiedersehen!"

Der Doktor verließ seinen Patienten eilig, beinahe im Laufschritt: seine Frau mußte bereits vor einer halb Stunde mit dem Einuhr-Zug angekommen sein. Trotz der frohen Eile, die ihn beflügelte, kaufte er auf der Kurpromenade einen großen Strauß roter Rosen zum Willkomm. Sybil war zwar bloß drei Tage verreist gewesen — bei ihrer Schwester in Augsburg —, aber Tomas versäumte nur ungern eine Gelegenheit, ihr Aufmerksamkeiten zu erweisen. Denn er hatte immer das Gefühl, er müsse die schöne junge Frau für die Eintönigkeit des kleinen Ortes entschädigen.

„Ich werde sie im Winter für vierzehn Tage nach Paris führen", dachte er. „Oder noch besser: wir machen eine kleine Reise nach Nordafrika, Tunis, Algier, Aegypten. Es wird sich ganz gut machen lassen, die Saison ist hervorragend, neue Anschaffungen im Haus sind nicht notwendig, wir haben ja im Vorjahr alles neu richten lassen. Und sparen müssen wir auch nicht, da wir keine Kinder haben . . ."

Bei dem letzten Gedanken verweilte er ein wenig, während er rasch durch die augustheißen Straßen ging, wobei er sorgfältig jene vermied, wo er hätte Bekannte treffen können. Es hatte natürlich keinen Sinn, daran zu denken, denn es wurde nichts damit geändert. Sybil wollte nun einmal keine Kinder. Sie hatte eine Menge guter Gründe dafür: daß man sich dann entsetzlich einschränken müßte, daß man kein freier Mensch mehr wäre und vor allem, daß sie gar keine Ahnung von der Erziehung eines Kindes habe. Nun, für alle diese Gründe gab es mindestens ebenso gute Gegengründe — aber was nützte das? Sybil fehlte nun einmal dieser Wunsch, der Tomas oftmals quälte, dieser Wunsch nach einem sichtbaren Symbol ihrer Liebe, einem Wegweiser in eine gemeinsame Zukunft. Es hatte keinen Sinn, darüber nachzudenken, und Tomas tat dies auch fast nie, denn eine friedliche, gleichmäßige Ehe ist viel zu angenehm, als daß man sie durch fruchtlose Auseinandersetzungen gefährden will.

Des Doktors kleine Villa lag zwischen vielen anderen, größeren, ungefähr zehn Minuten von der Kurpromenade entfernt. Es war ein großväterliches Haus im Stil der achtziger Jahre, mit Amoretten über dem Portal und an den Ecken der Loggia, aber die Loggia mitsamt den Amoretten war im Sommer so dicht von dunkelroten Kletterrosen überwachsen, daß man eigentlich nichts sah, als lauter Rosen mit ein paar Fenstern dazwischen.

Als Tomas das Haus betrat, wunderte es ihn, wie still es war. Während er im Vorraum seinen Hut an den Nagel hängte, fiel ihm auf, daß Sybils Reisemantel nicht zu sehen war. Es ist doch nicht ihre Art, dachte er, mit den Ueberkleidern in die Zimmer zu gehen? Er empfand eine leise Unruhe und eilte die Treppen hinauf. Sybil war nicht in ihrem Zimmer, ja, sie schien es gar nicht betreten zu haben, denn es war genau so ordentlich aufgeräumt wie am Morgen, kein Hut, kein Handtäschchen lag herum. Tomas stellte die Rosen in die Vase auf dem Schreibtisch und klingelte.

Die alte Irene erschien, klein, grau und verschlossen.

„Die gnädige Frau ist noch nicht da — wie? Ist vielleicht ein Telegramm gekommen?" erkundigte sich Tomas hastig.

„Nein."

„Hat die gnädige Frau telephoniert?"

„Nein."

Tomas dachte an ein Eisenbahnunglück. Er ging in sein Sprechzimmer hinüber und rief den Stationsvorstand an. Sein Herz klopfte bis in die Kehle, er hatte Mühe zu fragen: „Ist der Zug zwölf Uhr zwanzig fahrplanmäßig eingetroffen?"

„Jawohl."

Dann also, dachte Tomas, ist Sybil krank. Wäre bei der Schwester was los, so hätte sie nicht vergessen, mich zu verständigen. Er rief das Fernamt an, verlangte Augsburg, nannte die Nummer von Sybils Schwester. Aber während er noch den Namen buchstabierte, fiel sein Blick auf einen Brief, der am Tintenfaß lehnte.

Die Adresse war von der Hand seiner Frau geschrieben. Er hatte ihn schon ergriffen, um ihn aufzureißen, als er mit sonderbarem Erstarren bemerkte, daß dieser Brief nicht in Augsburg, sondern in Berlin aufgegeben worden war.

Er riß den Brief nicht auf, er nahm das Papiermesser zur Hand. Aber auch dieses benützte er nicht sogleich, er saß eine ganze Weile regungslos und starrte vor sich hin. Vielleicht hoffte er, daß einer käme, ihn aufzuwecken, ehe er noch tiefer erschrecken mußte, vielleicht hatte er bloß nicht den Mut, sich mit diesem Papiermesser gleichsam ins eigene Fleisch zu schneiden.

(Fortsetzung folgt.)

Wie sie anfingen . . .

Eine Rundfrage bei denen, die „etwas geworden sind / Von HANS MORGAN

In einer Zeit, in der jeder einzelne von uns in nicht nur hartem, sondern auch aussichtslos erscheinenden Kampf ums Dasein steht und kaum noch eine Hoffnung zu hegen wagt, daß einmal alles wieder anders, besser werden könne, ist es vielleicht nicht unangebracht, sich des Ringens und Kämpfens anderer Menschen zu erinnern, deren Weg nach oben führte. Alle, die irgend „etwas geworden" sind, haben einmal einen Anfang gehabt, einen schweren Anfang meistens, an dem nichts davon zu erkennen war, daß etwas Besonderes aus ihnen werden würde.

Viele Film- und Bühnenlieblinge, deren Namen von den Fassaden der Lichtspieltheater leuchten und deren Ruhm manchen von uns vielleicht etwas neidisch werden läßt, haben alle einmal einen Anfang machen müssen, der bei vielen sogar hoffnungslos erschien. Lassen wir sie im folgenden erzählen:

Ernst Lubitsch

Als ich anfing, stak der Film gewissermaßen noch in den Kinderschuhen und ließ seine spätere großartige Entwicklung höchstens ahnen. Ich gab eine immerhin nicht ungewisse Existenz auf — es war 1912! — und stand mit Ernst Matray, Albert Paulig, Manny Ziener und einigen anderen in einem Raum, den man durchaus nicht Atelier nennen konnte, und da „filmten" wir. Damals eine sehr verrufene Angelegenheit, von der man höchstens flüstern konnte. Ich erinnere mich noch deutlich, wie verzagt wir uns manchmal anschauten: „Hat es denn überhaupt einen Zweck, dieses Ochsen und Schwitzen von früh bis abends? Vielleicht lacht man uns aus, vielleicht pfeift man uns aus — wer kann das wissen?" Walter Turczinsky, der das Manuskript verfaßt hatte (längst verstorben, aber von uns allen unvergessen), fuhr uns oft an: „Kinder, wenn Ihr keinen Mut zum Kämpfen habt, schmeißt den Kram hin und werdet Straßenfeger! Wir sind Pioniere — in zehn Jahren wird der Film eine große Sache sein, und Ihr werdet sagen können: Wir haben mitgeholfen." Er hat es nicht erlebt, aber recht behielt er. Und als dann damals der erste Film fertig war und wir ihn sahen, lachten wir — aber es war ein Lachen, hinter dem sich krasse Angst verbarg. Wir fürchteten die — „Uraufführung". Sie wurde ein großer Erfolg. — Heute denke ich oft an meine Anfangszeit zurück und möchte sie nicht missen, jene Stunden des Hoffens, des Bangens und Ringens, des Kämpfens und — Siegens.

Tilla Durieux

Eine Schauspielerin braucht neben ihrem Talent auch noch eine gehörige Portion Schönheit, wenn sie Erfolg haben will. Das sagte mir mein Vater, als ich schüchtern den Wunsch äußerte, Bühnenkünstlerin zu werden. Und unausgesprochen blieb noch hinter seinen Worten der Vorwurf: „Du willst doch mit Deinem — zahm ausgedrückt— ‚negroiden' Typus nicht behaupten, schön zu sein?" Nein, schön war ich nicht, das wußte ich selbst. Aber ich wagte es doch. Mit unglaublicher Hartnäckigkeit gelang es mir, zu dem damaligen Direktor des Burgtheaters vorzudringen. Ob er wollte oder nicht, er mußte stillhalten, bis ich ihm vorgesprochen hatte. Es war eine furchtbare Viertelstunde für mich und — ich glaubte — auch für ihn. Dann stand er auf, sah mich von oben bis unten an — es gab nicht viel zu sehen an mir magerem Geschöpf — und sagte: „Sie wollen Schauspielerin werden?" Leise wagte ich ein „Ja!" — „Dann gehen Sie nach Hause und schaffen Sie sich einen andern Kopf an! Und wenn Sie den haben, bemühen Sie sich, Talent zu bekommen. Vorläufig begraben Sie Ihre Pläne!" Dann stand ich draußen. Das war mein Anfang. Wie es weiter ging? Nun, ich habe mir keinen andern Kopf angeschafft und bin doch Schauspielerin geworden.

Hans Albers

Man soll nicht prophezeien! Mein alter Herr — Inhaber einer angesehenen Hamburger Speditionsfirma — prophezeite mir, wenn ich zur Bühne gehe, ein jämmerliches Ende. Das war eine fürchterliche Drohung, von der ich mich vorübergehend einschüchtern ließ. Irgend etwas mußte ich aber tun, also wurde ich — Meisterschwimmer! Ich holte mir mit 17 Jahren die Meisterschaft im Junioren-Brustschwimmen in Hamburg. Dann — wer hätte es anders erwartet? — rückte ich von zuhause aus und wurde Schauspieler. Das hört sich jetzt ganz einfach an; aber wer damals in meiner Haut gesteckt hätte, als mich der Direktor des Stadttheaters in Gyhen auf die Straße setzte, weil er behauptete, ich hätte zum Schauspieler soviel Talent wie die Kuh zur Leitung des Finanzministeriums, der hätte bestimmt den Mut verloren. Ich versuchte es in einer benachbarten Stadt. Aber das Stück einer Lokalgröße, das da gerade aufgeführt wurde, fiel trotz großer verwandtschaftlicher Clique durch. Und nur, wie der Dichter behauptete, weil ich die Rolle eines Naturburschen zu natürlich gespielt hätte! Ich war drauf und dran, reumütig nach Hause zurückzukehren, machte in Berlin noch Station und blieb hier hängen. Mein alter Herr ist zwar längst mit meiner Berufswahl ausgesöhnt, an das „jämmerliche Ende" aber glaubt er trotzdem noch. Ich habe große Angst davor . . .

Herta Thiele

die schnell zu Ruhm gelangte Hauptdarstellerin im erfolgreichsten Film der verflossenen Saison „Mädchen in Uniform":

Wir jungen Schauspielerinnen von heute haben es besonders schwer, nach vorn zu kommen. Ich lernte von früh bis abends, immer mit der Hoffnung auf eine große Zukunft, wenn ich mit meiner Ausbildung fertig sei. Dann war ich fertig und stand da — und wußte nicht, wohin. Ueberall Achselzucken, Bedauern, überall verschlossene Türen. Wochenlang, monatelang immer dasselbe. Bis man ganz kleinmütig wurde und froh gewesen wäre, wenigstens für den Anfang irgendwo in der Provinz unterzukommen. Ich war der Verzweiflung nahe, da kam eines Tages Leontine Sagan und fragte mich, ob ich in dem Stück „Mädchen in Uniform" von Christa Winsloe die Manuela spielen wolle. Und ob ich wollte! Aber die Tage, die nun kamen, waren noch schlimmer als die des Wartens. Am Anfang gleich eine solche Riesenrolle! Tag und Nacht peinigte mich die Angst, daß ich Fiasko machen, daß man mir sagen werde, ich könne es nicht. Und als ich dann im Atelier stand und die ersten Szenen gedreht wurden, war die Angst wie weggeblasen. Da wußte ich mit einem Mal: Ich kann's! Und aus diesem Ueberzeugtsein wuchs die Rolle ganz von selbst heraus. Ich ging in ihr auf — und als wir fertig waren, bedauerte ich fast, daß es schon zu Ende war. Nun ist mir mein Weg vorgezeichnet. Ich habe vor der Zukunft keine Angst mehr!

Wolf Albach-Retty

Partner Lilian Harveys in ihrem letzten Film „Zwei Herzen und ein Schlag", jung, fesch, sympathisch, am Anfang einer sicher erfolgreichen Schauspielerlaufbahn stehend:

Man sagt immer, wenn man berühmte Eltern besitze, habe man es natürlich leicht, Karriere zu machen. Umgekehrt ist es. Meine Mutter, die Burgschauspielerin Albach-Retty, sagte mir das mehr als einmal. Und ich glaubte es nicht. Ich wollte Schauspieler werden — und sie sträubte sich mit allen Mitteln dagegen. Dann hatte ich es doch durchgesetzt. Allerdings sagte sie: „Schön, wenn's durchaus net anders geht . . . aber schau, daß Du es allein wirst. Ich helf' Dir net dabei!" Mit dem Namen Albach-Retty finde ich überall offene Türen, dachte ich. Dachte ich! Und stieß überall auf skeptische Mienen. „No ‚was wird's schon sein!" hieß es. „Der Sohn der Albach-Retty? Wenn schon! Wird auch nur Schauspieler, weil er glaubt, der Name seiner Mutter sei ein Freibrief. Von Talent natürlich kaa Spur! Was brauchen wir das!" Sprach ich irgendwo vor, saßen die Herren Direktoren da, als erzählte ihnen jemand, daß die Butterpreise gestiegen seien. War ich fertig, hieß es: „Schön, sehr schön! Aber wissen S', lieber Wolf, ich hatt' mir das eigentlich anders g'dacht. Der Sohn von der Albach-Retty, hab' ich gedacht, das müßt was . . . was B'sonder's sein. Wenn mal was frei is, werd ich an Sie denken." Es wurde aber nichts frei. Es war zum Narrischwerden! Da bin ich dann eines Tages kurzerhand zu einem Direktor gegangen, habe dem erzählt, ich heiße „Müller" und wollte ihm etwas vorsprechen. Na, da hat's denn endlich geklappt. Und dann wurde Herr „Müller" von der Ufa für den Tonfilm engagiert — und beim Vertragsabschluß kam heraus, daß er gar nicht Müller hieß, also streng genommen gewissermaßen ein Hochstapler war. Oder ein Tiefstapler, kann man auch sagen. Man sieht, aller Anfang ist schwer. Hat man erst den ersten Hopser getan, na, alsdann hopst es schon von selbst weiter, wenn man ein bisserl was dazu tut.

Teilnehmer am größten Autorennen der Welt

das am 22. Mai auf der Berliner Avus ausgetragen wurde: (oben, von links): Sir Malcolm Campbell, der Inhaber des Schnelligkeitsweltrekordes für Autos — v. Morgen, der sogenannte „Ewige Zweite", da er bei fast jedem Rennen als Zweiter durchs Ziel geht — Frau Beatrice Gilka-Bötzow, die einzige weibliche Teilnehmerin — Rudolf Caracciola, der bedeutendste deutsche Rennfahrer — (Mitte) Toni Bauhofer-München, der bekannte Motorradrennfahrer, der diesmal mit einem Kleinwagen an den Start ging — (unten, von links) v. Brauchitsch, der mit einem neuartigen Stromlinienwagen das Rennen gewann — Chiron, der beste Fahrer Frankreichs Hans v. Stuck, der soeben von seiner erfolgreichen Südamerikafahrt zurückgekehrt ist.

Der bestrafte Lebensretter

Die Kunst, mit rund 11 Mark für drei Kinder und sich selbst zu sorgen, hatte der arbeitslose Bergmann Richard Garner aus Leigh (England) schon längere Zeit geübt, als das Arbeitsamt eines Tages meinte, die Unterstützung sei noch viel zu hoch. Denn Garners Frau verdiente sechs Mark in der Woche. Dafür erhielt der Mann ja auch keine Unterstützung für die Frau. Doch das Arbeitsamt in seiner unergründlichen Weisheit meinte, von sechs Mark könnte die Frau auch für die drei Kinder sorgen, und es kürzte Garner die Unterstützung um den Betrag. Unter solchen Umständen wäre es kein Wunder gewesen, hätte die Not den Mann auf die schiefe Bahn getrieben oder ihn zum Menschenfeind gemacht. Doch Garner bewies, daß er immer noch ein Herz für seine Mitmenschen besaß. In der Nacht brach in einer Nachbarwohnung Feuer aus. Der Bergmann wußte, daß dort ein Kind allein war. Er riß die Tür auf, Flammen schlugen ihm entgegen, hüllten das Bett ein, in dem das hilflose Wesen gefangen lag. Garner stürzte sich ohne Rücksicht auf sich selbst in das Feuer. Er verbrannte zwar seine Hände schwer, doch es gelang ihm, das Kind zu retten. Dann mußte er selbst einen Arzt aufsuchen. Als er das nächste Mal auf dem Arbeitsamt erschien, um seine Unterstützung abzuholen, hieß es: „Sie sind arbeitsunfähig? Ja? Dann können Sie keine Unterstützung erhalten. Melden Sie sich krank!" Garner bewahrte trotzdem seine Ruhe. Er verlor sie aber beinahe, als er dann den Bescheid erhielt, er könnte kein Krankengeld erhalten, da er nicht lange genug in der Versicherung gewesen sei. Ohne einen Penny kam er wieder nach Hause, nur weil er ein Menschenleben aus der Gefahr gerettet hatte. Glücklicherweise hörte ein Berichterstatter von der Geschichte. Er suchte Garner auf und sorgte dafür, daß ein entsprechender Bericht veröffentlicht wurde. In der Zeitung las dann ein Mitglied des Unterhauses von der Bestrafung des Lebensretters, und das Parlament wird sich mit dem Fall zu beschäftigen haben.

Lieber tot als — „ein Achtel Neger"

a. g. **Washington.**

Wie scharf der Trennungsstrich zwischen Weißen und Negern selbst im modernen Amerika noch gezogen ist, beleuchtet der Selbstmord des Leutnants French von der amerikanischen Armee. French diente 18 Jahre im Heer, erwarb mehrere Tapferkeitsauszeichnungen im Weltkrieg und jeder hielt ihn für einen Weißen. Während der Dienstzeit kommandierte er nur weiße Soldaten, verkehrte in Offizierskreisen und wurde oft von Kadetten der Militärakademie in West Point und deren Familien eingeladen. Trotzdem verfolgte ihn unablässig die Angst, daß seine mütterliche Abstammung entdeckt werden könne. In der Weihnachtsnacht nahm er sich das Leben. Erst jetzt wurde die Tragödie offenbar, denn als man seine Angehörigen benachrichtigen wollte, stellte sich heraus, daß diese im Herzen des Negerviertels von Los Angeles wohnten. Es wurde festgestellt, daß French ein Achtel Negerblut gehabt hatte. Aber auch dieses Achtel hätte ihn in den Augen seiner weißen Kameraden und Untergebenen unmöglich gemacht, wenn es je zu seinen Lebzeiten entdeckt worden wäre.

Von einem Grabstein erschlagen

Köln, 22. Mai. Auf dem Kölner Südfriedhof ereignete sich ein eigenartiger Unglücksfall. Ein Friedhofsarbeiter war mit dem Ausschachten eines Grabes nahezu fertig, als plötzlich von einem Nachbargrab ein fünfzehn Zentner schwerer Grabstein in das ausgeschaufelte Grab stürzte und dabei den in der Grube stehenden Arbeiter erschlug. Es kostete große Mühe, die Leiche des Verunglückten zu bergen.

Wasser und Kohle in der Weltwirtschaft

Von Prof. Dr. W. Halbfass, Jena

Langsam aber sicher büßt die Kohle ihre Alleinstellung als hauptsächlichster Träger der Weltwirtschaft ein.

Die Kohlenförderung ist im allgemeinen in den letzten 15 Jahren nur ganz unwesentlich gestiegen, nämlich von 1260 Millionen Tonnen im Jahre 1913 auf 1320 Millionen Tonnen im Jahre 1928. Die Ursache dieser Erscheinung liegt auf verschiedenen Gebieten. Da ist zunächst die allgemeine wirtschaftliche Depression zu nennen, die nach und nach alle Länder erfaßt hat, sodann eine weit rationellere Ausnutzung der Kohle als Roh- und Hilfsstoff, die es gestattet, für die Gewinnung einer und derselben Energieeinheit bis zu 40 und 50 v. H. weniger Kohle zu verwenden als früher; endlich aber der tatkräftige Ausbau neuer Kraftquellen, nämlich des Erdöls und der Wasserkräfte, die noch vor wenigen Jahrzehnten gegenüber der Kohle kaum in Betracht kamen. Die Erdölgewinnung der Welt ist von 237 Millionen Hektoliter im Jahre 1890 auf 2103 Millionen, also auf das Neunfache im Jahre 1928 gestiegen und hat sich selbst gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr auf das Dreieinhalbfache gehoben. Die Umrechnung der aus Oel gegenüber der aus Kohle erzeugten Kraft bereitet einige Schwierigkeiten; immerhin kann man annehmen, daß die aus den 2103 Millionen Hektoliter = 175 Millionen Tonnen gewonnene Kraft etwa derjenigen von 234 Millionen Tonnen Kohle entspricht. Die Energiegewinnung aus Oel hätte demnach im Jahre 1928 etwa ein Sechstel derjenigen aus Kohle betragen. Der Anteil der Wasserkräfte an die Gesamtenergie der Jetztzeit in genauem Zahlenverhältnis zu bestimmen, ist nicht gut möglich, weil es unstatthaft ist, die ausgebeuteten Wasserkräfte einfach in Pferdestärken auszudrücken, ohne dabei hinzuzusetzen, für welchen Teil des Jahres sie zur Verfügung stehen, bzw., ob sie den Jahresdurchschnitt bedeuten oder etwa das mögliche Höchstmaß.

Eine vom Verein für die bergbaulichen Interessen in Essen jüngst erschienene, aber nicht im Buchhandel erhältliche Denkschrift von Dr. Hans Meis in Essen, betitelt: „Entwicklung und Stand der Weltkohlenwirtschaft", hat anhangsweise auch eine Darstellung der Weltwirtschaft gegeben, bei der diese aber entschieden zu kurz kommt. Wenn er für das Jahr 1928 die ausgebeuteten Wasserkräfte auf 40¼ Millionen Pferdekräfte veranschlagt, so hat er offenbar diejenigen im Sinne, welche das Jahr über zur Verfügung stehen. Berechnet man aber die Wasserkräfte, für die das neun Monate im Jahre der Fall ist — eine Annahme, die sich mit der Praxis wohl gut in Uebereinstimmung bringen läßt —, so erhöht sich jene Zahl etwa um ein gutes Drittel, so daß im Jahre 1928 von der gesamten erforderlichen Weltenergie bereits mindestens zehn v. H. durch Wasserkraft gedeckt wurden. Rechnet man dazu noch die 15 v. H., welche auf die Ausnützung der Erdöle entfallen, so würden in dem genannten Jahre schwerlich mehr als Dreiviertel des Weltbedarfes an Energie durch Kohle gedeckt, während es bei Beginn des Weltkrieges noch 90 v. H. waren.

Obwohl noch ständig neue Oelfelder aufgefunden werden, so unterliegt es in Fachkreisen keinem Zweifel, daß die Oellager in absehbarer Zeit völlig erschöpft sein werden und daß dann — wenn man von den zunächst noch in der Luft hängenden Ideen, die Gezeiten, die Meereswellen und den Wind für den Energiebedarf der Welt auszunutzen, absieht — nur noch die Wasserkraft als einzige Wettbewerberin gegen die Kohle vorhanden sein wird. Die Verfechter der reinen Kohlenwirtschaft sind allerdings der Ueberzeugung, daß auch in Zukunft die Kohle bei weitem die Hauptstütze der Weltenergiewirtschaft bleiben wird, da ihre Ausnutzungsmöglichkeiten erst im Anfang der Entwicklung stehen. Man braucht ja nach dieser Richtung hin nur an die Kohlenstaubfeuerung und an die Verflüssigung der Kohle zu denken, von der ja gerade in der letzten Zeit erfolgreiche Versuche gemacht worden sind. Andererseits darf man nicht vergessen, daß bei der Kraftgewinnung aus Kohlen, selbst bei den neuesten technischen Vervollkommnungen, im günstigsten Falle wenig mehr als ein Viertel der in der Kohle vorhandenen Energie ausgenutzt werden kann, während bei der Ausbeutung der Wasserkräfte jetzt nur noch sieben bis acht v. H. im günstigen Falle verloren gehen! Wasserkraftanlagen bieten gegenüber Dampfkraftwerken so große Vorteile, daß es lediglich die Geldfrage ist, die zurzeit ihrer stärkeren Ausnutzung entgegensteht. Wasserkraftanlagen erfordern zwar bei gleicher Kraftgewinnung erheblich höhere Baukosten als Dampfkraftwerke, aber dafür besitzen letztere eine verhältnismäßig viel kürzere Lebensdauer. Bei Wasserkraftwerken ist diese praktisch kaum begrenzt, da ihre Größe durch die Wasserführung des Flusses ein für allemal feststeht; und während bei ihnen wesentliche Verbesserungen der Turbinen und Generatoren kaum möglich erscheinen, überaltern Dampfkraftwerke infolge technischer Fortschritte oft schon nach zehn bis zwölf Jahren und müssen dann durch neue ersetzt werden. Endlich sind auch die Betriebsausgaben bei Wasserkraftwerken bei gleichem Kraftergebnis stets erheblich geringer als bei Dampfkraftwerken.

Aber selbst wenn die technische Ausnutzung der Kohle noch größere Fortschritte machen sollte, als man bisher voraussehen kann, ist mit der Benutzung von Kohle und Erdöl ein Nachteil unauflöslich verknüpft; daß nämlich die durch sie betriebenen Kraftanlagen unmittelbar von der Substanz zehren, während Wasserkraftwerke laufend dargebotene, sich stets erneuernde Energie ausnutzen. Wenn auch der Weltvorrat an der Steinkohle, gemessen an dem Erdölvorkommen und an den theoretisch möglichen Wasserkräften sehr groß ist, so droht jenem doch einmal dasselbe Schicksal, welches Erdöl und die Braunkohle schon sehr viel ereilen wird, nämlich die Erschöpfung. Gegen diese aber ist kein Kraut gewachsen, und so glaube ich doch, daß die Wasserkräfte in Zukunft der Kohle eine stärkere Konkurrenz bereiten werden, als sie der Verein für die bergbaulichen Interessen in Essen annimmt.

---

wlb. **Hamburg,** 23. Mai. Im Hamburger Hafen brach Sonntag nachmittag in den Staatszimmereien ein Brand aus, der sich schnell zum Großfeuer entwickelte. Das Feuer vernichtete außer einem Schuppen mit Holzvorräten auch den für die Abnahme von Zelluloid-Durchgangsstücken bestimmten Lagerschuppen vollständig. Der Feuerwehr, die mit fünf Zügen und zwei Löschbooten anrückte, gelang es in verhältnismäßig kurzer Zeit, den Brand einzudämmen.

Der Kanal von Corinth durch Erdrutsch gesperrt

Durch einen Erdrutsch ist der Kanal von Corinth in Griechenland für Schiffe unpassierbar geworden. Da die Erdmassen über 10 000 Kubikmeter groß sind, wird es geraume Zeit dauern, ehe der Kanal wieder von der Schiffahrt benutzt werden kann.

Verewigte Töne / *Eine technische Plauderei von Filmikus*

Die Technik hat uns verwöhnt. Tatsachen, die noch unsere Großväter als Hexerei in Schrecken versetzt hätten, nehmen wir heute kühl und unbefangen als Selbstverständlichkeit hin. Schallplatte, Rundfunk, Tonfilm, Fernsehen — in steter Steigerung vollzieht sich eine Entwicklung, deren Phantastik uns heute gar nicht mehr spürbar ist.

Enrico Caruso, das einzigartige Stimmwunder, ist uns, obwohl längst verstorben, trotzdem erhalten geblieben. Der Tonfilm hat die Unsterblichkeit des Menschen vollendet. Ein Werk von Beethoven oder Wagner, von den Meistern selbst gespielt oder dirigiert, eine Ansprache Bismarcks, tonfilmisch festgehalten — wer hier nur von „historischem Wert" sprechen würde, dem ist nicht zu helfen. Die Technik greift hier ins Uebersinnliche und Phantastische.

Wie aber funktioniert diese Technik?

Nun, über den Film ist nicht viel zu sagen. Photographieren kann heutzutage jeder von uns. Der Film nimmt 24 Bildchen in der Sekunde auf, winzige Bildchen, nur 18 Millimeter hoch und 22 Millimeter breit. Jedes Bildchen zeigt eine bestimmte Phase des Bewegungsvorgangs, und wenn man den Film auf eine Leinwand projiziert und wiederum mit 24 Bildchen je Sekunde abspielt, erhält man die genaue Reproduktion der Bewegung. Dabei bemerken wir gar nicht, daß es 24 verschiedene Bildchen sind, die wir sehen, weil unser Auge höchstens 7 Eindrücke in der Sekunde einzeln aufnehmen kann. So erhalten wir die Illusion eines ununterbrochenen Vorgangs.

Technisch komplizierter ist die andere Hälfte der Unsterblichkeit, der Prozeß der Tonaufnahme. Bisher hat man drei Methoden gefunden, um Töne zwecks späterer Reproduktionen festzuhalten: das photographische oder Lichttonverfahren, das Schallplatten- oder Nadeltonverfahren und als drittes das Stahlband- oder Magnettonverfahren.

Alle drei werden heute elektrisch betrieben, und bei allen beginnt der Tonaufzeichnungsprozeß in gleicher Weise, nämlich im Prinzip genau wie bei einem gewöhnlichen Fernsprecher: die Membran des Mikrophons übernimmt die Schallschwingungen der Luft und schicktsie als elektrische Stromstöße weiter. Hier jedoch trennen sich die Wege der drei Verfahren.

Beim Nadelton bringen die zum Aufnahmeapparat weitergeleiteten Stromimpulse wiederum eine Membran in Schwingungen, die natürlich genau im gleichen Rhythmus erfolgen wie die der von den Schallwellen unmittelbar beeinflußten Membran des Aufnahmemikrophons. Die Vibrationen der Membran übertragen sich — daher der Name Nadelton — auf eine Nadel, die eine rotierende Wachsplatte oder andere entsprechende Unterlage entlangläuft und in sie die Tonzeichnung einritzt.

Bei der Wiedergabe läßt man eine Nadel die eingravierte Rille entlanglaufen, die Nadel kommt damit in Schwingungen, die sich der Membran im Tonarm mitteilen. Beim gewöhlichen Schallplattenapparat werden nun die von der vibrierenden Membran hervorgerufenen Schwingungen der Luft, d. h. die Töne, unmittelbar verstärkt; dagegen z. B. beim Tonfilm werden die Membranschwingungen erst wieder in elektrische Stromimpulse umgewandelt und nach Verstärkung dem Lautsprecher zugeführt.

Beim Magnetton erfolgt die Tonaufzeichnung ebenso wie die Zurückwandlung der Aufzeichnung in Töne auf elektromagnetischem Wege. Die vom Mikrophon ausgehenden Stromimpulse werden einemElektromagneten zugeleitet, zwischen dessen Polen ein polarisiertes Stahlband entlangläuft, das damit im Rhythmus der Schallschwingungen magnetisiert wird. Läßt man danach das Stahlband mit der gleichen Geschwindigkeit wiederum am Elektromagneten vorbeilaufen, werden in seinen Windungen durch die wechselnde Stärke der Magnetisierung des Stahlbandes Induktionsstromimpulse geweckt, die am Telephon oder Lautsprecher als Töne abgehört werden können.

Das Stahlbandverfahren findet hauptsächlich in Diktierapparaten Verwendung, seine Ausnützung für den Tonfilm ist bisher über Laboratoriumsversuche nicht hinausgekommen. Dagegen hat das Nadeltonverfahren dem Tonfilm große Dienste geleistet, die amerikanische Tonfilmproduktion hat in den ersten Jahren sogar fast ausschließlich mit Schallplatten gearbeitet. Die zeitliche Uebereinstimmung zwischen Bild und Ton wird durch eine Gleichung zwischen der Zahl der ablaufenden Filmbildchen (24 je Sekunde) und der Plattendrehzahl (33⅓ je Minute) erreicht. Eine Tonfilmplatte unterscheidet sich von einer gewöhnlichen Schallplatte nur durch ihre bedeutende Größe, eine geringere Umlaufgeschwindigkeit (eine gewöhnliche Schallplatte macht 78 Umdrehungen je Minute), sowie durch den Umstand, daß sie von innen nach außen abgespielt wird.

Allmählich ist jedoch die Schallplatte aus dem Tonfilmbetrieb ganz vom Lichtton verdrängt worden, der photographischen Tonaufzeichnung, die auf Versuche der deutschen Physiker Ernst Ruhmer (1900) und Prof. Arthur Korn (1905) zurückgeht und von den deutschen Erfindern Vogt, Engl und Massolle (1919—1922) für den Tonfilm brauchbar gemacht wurde.

Beim Lichtton werden die vom Aufnahmemikrophon ausgehenden Stromstöße in Lichtschwankungen umgewandelt und mittels eines besonderen Filmnegatives, das im Tonaufnahmeapparat mit der gleichen Geschwindigkeit abläuft wie der Film in der Bildkamera, photographiert. Man unterscheidet beim Lichtton zwei Aufzeichnungsmethoden: das Transversalverfahren und das Intensitätsverfahren. Beim ersten bringen die Stromstöße ein an einem dünnen Draht befestigtes Spiegelchen in Schwingungen, welches das Licht einer Lampe durch einen Schlitz auf den vorbeilaufenden Film reflektiert. Die Tonaufzeichnung hat die Form etwa einer Barometerkurve, bei der man sich vorstellen muß, daß die Fläche auf der einen Seite der Zickzacklinie schwarz ist, während die andere Hälfte weiß, also lichtdurchlässig bleibt. Beim Intensitätsverfahren dagegen, das jetzt fast allgemein bevorzugt wird, wird der konstant brennenden Lichtquelle ein Element vorgeschaltet — bei dem von der Ufa benutzten Klangfilmsystem z. B. die sogenannte Kerr-Zelle —, das die Eigenschaft hat, je nach der Stärke des durchgeschickten Stromimpulses mehr oder weniger Licht durchzulassen. Auf den hinter einem Schlitz vorbeilaufenden Film fallen also Lichtbündel verschiedener Intensität, entsprechend der Stärke der vom Mikrophon ausgehenden Stromstöße. Die Tonaufzeichnung hat die Form einer Reihe von Querstrichen verschiedener Schwärzung.

Bei der Wiedergabe läßt man den Film zwischen einer Lichtquelle und einem schmalen Schlitz vorbeilaufen, durch den das Licht auf die lichtempfindliche Photozelle fällt, welche die Lichtschwankungen in Stromimpulse zurückverwandelt. Die Stromimpulse werden verstärkt und zum Lautsprecher geschickt, wo sie den letzten Umwandlungsprozeß durchmachen und als Töne wieder zum Vorschein kommen.

Die Tonaufzeichnung, die als 2½ Millimeter breiter Streifen an der Seite der Filmbildchen entlangläuft, spielt dabei die Rolle einer Gardine: beim Transversalverfahren ist sie vollkommen schwarz und lichtundurchlässig, aber nur mehr oder weniger zugezogen; beim Intensitätsverfahren ist die Gardine immer ganz zugezogen, ist aber von ungleicher Dichte, so daß in beiden Fällen eine ganz bestimmte Menge Licht durch den Schlitz auf die Photozelle fällt, die einen entsprechend starken Stromimpuls zum Lautsprecher schickt.

Wie fein und empfindlich die Apparatur sein muß, geht aus einer einfachen Berechnung hervor: das Filmband läuft mit einer Geschwindigkeit von etwa 500 Millimeter je Sekunde ab, ein verhältnismäßig hoher Ton hat aber 10 000 Schwingungen je Sekunde. Man muß also, soll die Wiedergabe rein und unverzerrt erfolgen, auf 500 Millimeter Filmband 10 000 Schwingungen aufzeichnen, d. h. auf eine einzelne Schwingung entfallen nur fünf Hundertstel eines Millimeters!

Man kann sich demnach vorstellen, welche ungeheure Kleinarbeit in den Ateliers und Laboratorien der führenden Gesellschaften, vor allem der Ufa, geleistet worden ist, um den Film in unverhältnismäßig kurzer Zeit auf sein jetziges technisches Niveau zu bringen.

Die Zukunft wird zweifellos noch weitere Vervollkommnungen bringen, und in absehbarer Zeit wird der Farbenfilm und der plastische Film das Wunder und das Mysterium des Films ergänzen, mit dem unsere Epoche der Menschheit die Unsterblichkeit geschenkt hat.

Bub oder Mädel, das uralte Problem der Geschlechtsbestimmung gelöst?

Aufsehenerregende Experimente eines Königsberger Forschers

B. M. **Berlin**, 22. Mai.

In der neuesten Nummer der „Deutschen medizinischen Wochenschrift" äußert sich der Leiter der gynäkologischen Abteilung am Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg, Professor Dr. Unterberger, zu dem viel umstrittenen Problem der Geschlechtsbestimmungen. Der bekannte Königsberger Forscher hat in seiner Klinik Experimente vorgenommen, die in ärztlichen Kreisen und darüber hinaus großes Aufsehen erregen. Unterberger will nämlich eine einfache Methode der willkürlichen Geschlechtsbestimmung entdeckt haben. Er behandelt seine Patientinnen mit — Speisesoda, und hinfort sind sie, wie die Versuche beweisen, nur noch in der Lage, Knaben zu gebären.

Professor Unterberger entdeckte die merkwürdigen Eigenschaften des Speisesodas ganz zufällig. Er behandelte Frauen, die aus anderen medizinischen Gründen in seine Klinik gebracht worden waren, mit Speisesoda und stellte dabei fest, daß diese Frauen regelmäßig bei späteren Geburten Knaben zur Welt brachten. Diese Beobachtungen veranlaßten den Königsberger Forscher schon vor zwei Jahren, systematische Versuche in seiner Klinik anzustellen. In einer großen Anzahl von Fällen hat Unterberger die Behandlung der Patientinnen mit dem einfachen Mittel eingehend beobachten lassen. In der „Medizinischen Wochenschrift" berichtet nun Unterberger über die verblüffenden Erfolge, die er mit diesem Mittel erzielt hat.

In der medizinischen Fachzeitschrift berichtet Unterberger über 74 Fälle, die er in der letzten Zeit untersuchte und bei denen durchweg Knabengeburten festzustellen waren. Der Forscher hat sich aber mit diesem Ergebnis seiner Behandlungsmethode keineswegs begnügt. Er wandte nun sein Mittel auch bei „Mädchenmüttern" an, d. h. solchen Frauen, die bisher nur Mädchen das Leben geschenkt hatten. Auch bei ihnen zeigte sich nach der Behandlung mit Speisesoda, daß sie nur noch Knaben zur Welt brachten. Der Königsberger Forscher teilte nun seine Beobachtungen über die Möglichkeit der willkürlichen Geschlechtsbestimmung seinen Fachkollegen mit.

Man wird gut tun, diese Bekundungen des angesehenen Königsberger Forschers nicht zu überschätzen. Die Experimente werden nun erst einmal gründlich wissenschaftlich nachgeprüft werden müssen, ehe es möglich ist, sie mit hinreichender Sicherheit zu beurteilen. Ueber das medizinische Problem der willkürlichen Geschlechtsbestimmung ist in letzter Zeit so viel geschrieben und geredet worden, daß man nicht ohne weiteres alle angeführten Theorien für bare Münze nehmen darf. Allerdings sprach in der medizinischen Fachzeitschrift ein wirklicher Fachmann, der für seine Bekundungen mit seinem wissenschaftlichen Ruf einsteht. Um so notwendiger erscheint es uns, daß man nun in ärztlichen Kreisen Unterbergers Forschungsergebnisse nachprüft und über das Ergebnis der Nachprüfungen die Oeffentlichkeit in Kenntnis setzt. Es wäre nicht auszudenken, was geschähe, wenn wirklich in jener Königsberger Klinik das uralte Problem: „Bub oder Mädel?" gelöst worden wäre.

Bomben auf Londons Autorennbahn

Eifersuchtsattentat eines englischen Fliegerleutnants?

London, 22. Mai.

Die weltberühmte Autorennbahn von Brooklands, auf der demnächst die diesjährigen internationalen Autorennen beginnen werden, ist Schauplatz eines recht geheimnisvollen, ungewöhnlichen Vorfalls geworden. Mitten während des regsten Trainingsbetriebes auf der Bahn fielen von einem Flugzeug, das in fast unkenntlicher Höhe über der Bahn schwebte, in kurzen Abständen zwei Bomben herab, die beinahe ein maßloses Unglück angerichtet hätten.

Wie später festgestellt wurde, handelt es sich zwar um Uebungsbomben, wie sie in der R. A. F., also den endlischen Luftstreitkräften, benutzt werden. Um zirka fünfundzwanzigpfündige Luftgeschosse mit einem Steuerungsschwanz aus Stahldraht. Wenn diese Bomben auch nicht explodieren können, so wühlen sie doch recht beträchtliche Krater in die Erde, und diese urplötzlich inmitten der Rennstrecke sich auftuenden Löcher, die aus einiger Entfernung nicht zu sehen sind, da sie nicht wie die Explosivgeschosse einen Erdwall um sich herum aufschütten, hätten unzweifelhaft zahlreiche Menschenleben gefordert, wenn nicht der berühmte Zufall rettend eingegriffen hätte.

Die erste Bombe ging keine drei Meter neben einem Arbeiter nieder, der zur Streckenüberwachung an dieser Stelle stand. Nachdem der Mann sich von seinem Schrecken erholt hatte, konnte er alle heranrasenden Rennwagen rechtzeitig zum Abstoppen bringen. Sie wären sonst fraglos mit 180 Kilometer Geschwindigkeit in den Bombenkrater hineingerast.

Wer aber hatte die Bomben abgeworfen? Handelte es sich um einen unglücklichen Zufall oder um ein teuflisch ausgesonnenes Verbrechen?

Recht interessante Dinge kamen bei den sofort in die Wege geleiteten Untersuchungen zutage. Zunächst einmal mußte das Kriegsministerium zugeben, daß die abgeworfenen Bomben aus Heeresbeständen stammten, und daß keinerlei Möglichkeit bestand, daß sich Privatpersonen dieser Uebungsbomben bemächtigen konnten. Ein Zufall also? Ein Militärflieger hatte sich geirrt, hatte die Brooklands-Autorennbahn für das offizielle Uebungsgelände gehalten? Eine Theorie, die kaum stichhaltig ist. Das Uebungsgelände der englischen Bombenflieger und die Brooklands-Autorennbahn liegen mehrere hundertKilometer auseinander; abgesehen davon, daß ein solcher Irrtum gar nicht denkbar ist. Jedenfalls würde er den englischen Militärpiloten ein recht beschämendes Zeugnis ausstellen.

Die englische Presse, die sich dieses rätselhaften Falles mit Vehemenz angenommen hat, deutet aber leise auf die Möglichkeit hin, daß hier ganz andere Dinge zu behandeln sind, als der Irrtum oder das Versehen eines Bombenfliegers, der „nicht ganz auf der Höhe" war. Man will wissen, daß zwischen einem Autorennfahrer, einem der Champions von Brooklands, und einem jungen Leutnant der R.A.F. ein „reichlich gespanntes Verhältnis" bestand, da eine bekannte Dame der Gesellschaft vor kurzer Zeit unter angespannter Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit ihr Verlöbnis mit dem Kampfflieger um des Rennfahrers willen gelöst hat. Es heißt, daß der betreffende junge Fliegeroffizier bereits zur Disposition gestellt wurde. Auf alle Fälle dürfte die weitere Untersuchung dieses recht eigenartigen Falles interessante Ergebnisse zeitigen, handle es sich nun um eine Eifersuchtstat oder — einen „kleinen Irrtum" eines englischen Militärfliegers.

Weinende Tiere

Von Dr. Emil Carthaus

„Lieder hat die Lerche, aber weinen kann sie nicht; Tränen hat das Krokodil, doch ein Schnupftuch nicht", heißt es im Studentenlied. In Wirklichkeit aber kann dieses häßliche räuberische Reptil gar nicht weinen, und die sprichwörtlichen Krokodilstränen, als Tränen der Falschheit, sind in das Reich der Phantasie zu verweisen. Viel bessere Naturbeobachtung gibt sich in der alten deutschen Redeweise: „Er weint wie ein Kalb" zu erkennen. Können doch alle Wiederkäuer Tränen vergießen, worauf schon ein anatomisch als Tränensack bezeichneter Kanal unter den Augenhöhlen dieser Tiere hinweist. Lange schon weiß man, daß Hirsche und Rehe in Todesangst Tränen vergießen. Auch das schöne, dunkle und mit langen Wimpern versehene Auge der Giraffe blickt nach Aussagen afrikanischer Nimrode tränenerfüllt den Menschen an, der es tödlich verwundet hat. In Not und Leid sollen auch Kamele sehr leicht Tränen vergießen. Sven Hedin behauptet sogar, selbst oft gesehen zu haben, daß Kamele, die sich sehr guter Behandlung vonseiten ihres Herrn zu erfreuen haben, zu weinen pflegen, wenn sie den Tod herannahen fühlen und das Blut in ihren Adern zu erstarren beginnt. Der berühmte Forschungsreisende Pallas schreibt, daß die Tungusen ein Kamel, welches ein Junges geworfen hat und dieses nicht zum Saugen zuläßt, zur Erfüllung seiner Mutterpflichten bringen, indem sie es an einem in den Erdboden eingeschlagenen Pflock anbinden und, einige Meter davon entfernt, das Junge. Dann spielt jemand auf der einheimischen Geige, der Chur, möglichst traurige Melodien. Das alte Kamel beginnt zu lauschen und läßt bald keinen Blick mehr von seinem Sprößling. Da es aber nicht zu ihm hingelangen kann, füllt sich sein Auge mit großen Tränen, und sucht sich loszureißen. Nachdem die Tungusen dem eine Zeitlang zugesehen, lassen sie der unter Tränen erwachten Mutterliebe durch Losbinden beider Tiere freien Lauf, die sich dann in der rührendsten Weise zeigt.

Tränen in den Augen des Hundes sind oft zu beobachten; denn dieser treue Gefährte des Menschen weint leicht bei gewaltsamer Trennung. Das Gleiche wird auch von Pferden gesagt, die ihrem Herrn sehr zugetan sind. Große Tränen rollten aus den Augen des Pferdes, erzählt Sven Hedin von seinem Reitschimmel in Tibet, der, kraftlos geworden, plötzlich zusammenbrach und auf der Erde liegen blieb. „Er weint," sagte der Sven Hedin begleitende Lama, „weil er, nachdem er so ehrenvoll alle Anstrengungen mit uns geteilt hat, nun nicht weiter mit uns ziehen kann."

Affen, an denen er während seines Aufenthaltes im Malaiischen Archipel Beobachtungen anstellte, sah der Verfasser häufig unter Tränen weinen, und zwar nicht nur gewöhnliche Meerkatzen (Cercopithecus), sondern auch Orang-Utans und Siamangs (Siamanga syndactulus), die man mit Recht jetzt ebenfalls den Menschenaffen zurechnet. Diese letzten zeigen sich überhaupt sehr gefühlvoll und weinen nicht nur in Trauer, sondern wenn sie in große Furcht geraten.

Tiere, die, von Schmerz ergriffen, leicht Tränen vergießen, sind die Seesäugetiere. Das wissen vor allem die Robbenschläger, welche erbarmungslos die alten Robben oder Seehunde vor den Augen der Jungen erschlagen. Daß beide dabei ganz wie Menschen bitterlich weinen und Tränen vergießen, rührt die Herzen dieser rauhen Menschen nicht.

Bilder vom großen Avus-Rennen

das am vergangenen Sonntag auf der Berliner Autoverkehrs- und Uebungsstraße unter Beteiligung der besten Fahrer der Welt ausgefahren wurde. Links: **Rudolf Carracciola auf Alfa Romeo**, der Zweiter wurde. Mitte: **Die einzige Dame am Start** war Frau Beatrice Gilka-Bötzow. Rechts: **Der schnellste Mann der Welt machte auch mit.** Sir Malcolm Campbell, der Inhaber des Geschwindigkeitsweltrekordes für Autos, nahm auch teil. Die enorme Geschwindigkeit von über 200 Stundenkilometer läßt die Konturen seines Wagens verschwommen und verzerrt erscheinen.

Turnen / Spiel / Sport

Argentinier-Fußball in Memel

„Chaco"-Elf contra L-Liga K.S.S. – Die „kühlen Exoten" Künstler, aber mit 1:8 geschlagen

Das Spiel zwischen der Fußballmannschaft des argentinischen Hilfskreuzers „Chaco" und der L-Liga des K. S. S. kam erst am vergangenen Sonnabend zustande und wurde am folgenden Sonntag um 4 Uhr auf dem neuen Sportplatz ausgetragen. Die Namen „Argentinier" und „Chaco" bewirkten, daß sich etwa 300 Zuschauer zum Spiel einfanden. Es ist zu berücksichtigen, daß die „Chaco"-Leute schon ein Jahr unterwegs sind und nur selten trainiert haben; trotz alledem waren sie dem K. S. S., dessen Mannschaft in stärkster Besetzung antrat, im Feldspiel vollständig ebenbürtig. Im Kopfspiel, im Zuspiel und in der Ballbehandlung waren die Exoten den K. S. S.-Leuten sogar überlegen.

Die Argentinier setzten dem Gegner aber niemals nach, sie liefen nur dann, wenn ihnen der Ball vor den Fuß gespielt wurde. Dadurch konnte sich der K. S. S.-Sturm nach Belieben entfalten und erzielte bei jedem zweiten oder dritten Angriff stets ein Tor. Von einem südländischen Temperament der Gäste war nichts zu merken, im Gegenteil, sie blieben stets ruhig und kaltblütig. Kurios mutete es an, daß zwei „Chaco"-Spieler mit Turnschuhen spielten und einer sogar „zartfühlend" mit Strümpfen (!) das Leder „anfaßte". Zwei Leute in der Gästeelf ließen davon merken, daß es in Argentinien wahre Fußballkünstler gibt: der Torwart, der eine Leistung nach der andern vollbrachte, den K. S. S.-Stürmern die schönsten Chancen vereitelte und von dem Beifall der Zuschauer geradezu überschüttet wurde; ferner der Halblinke, der mit den K. S. S.-Verteidigern machte, was er wollte und die schönsten Dribblings zum besten gab. Der Halblinke war es auch, der mit einem Bombenschuß das Ehrentor für seine Mannschaft schoß, nachdem er drei K. S. S.-Leute umspielt hatte. Für K. S. S. schoß Trumpfahn sechs Tore, während Surkus zwei Erfolge buchen konnte. Das Halbzeitresultat war 2 : 0 für den K. S. S.

L. S.

Am Dienstag „Chaco"-Spielvereinigung

„Chaco" spielt Dienstag gegen die Spielvereinigung. Nachdem die Fußballmannschaft des argentinischen Dampfers „Chaco" am Sonntag ein Debüt gegen den K. S. S. gegeben hat, wird sie während ihres Aufenthalts in Memel ein zweites Mal gegen die Spielvereinigung antreten. Das Spiel findet am Dienstag nachmittag um 7 Uhr auf dem Neuen Sportplatz statt.

Der Sieger im Grossen Avus-Rennen

Bei dem von dem B.D.A.C. am vergangenen Sonntag auf der Berliner Avus-Bahn durchgeführten Autorennen, das einen außerordentlich guten Besuch aufzuweisen hatte, siegte Manfred v. Brauchitsch auf einem Acht-Liter-Stromlinien-Mercedes-Benz-Wagen 60 Meter vor Caraccciola auf Alfa Romeo.

Bei dem Avus-Rennen ereignete sich ein schweres Unglück. Fürst Lobkowitz-Tschechoslowakei fuhr mit seinem Bugatti in die Südschleife der Rennbahn und wurde dabei aus der Bahn geschleudert. Der Wagen flog bis auf den Bahnkörper der Stadtbahn. Fürst Lobkowitz wurde im sterbenden Zustand ins Krankenhaus geschafft, wo er bald darauf seinen schweren Verletzungen erlag.

v Brauchitsch auf seinem silbergrauen Mercedes-Benz in Stromlinienform

Großstaffellauf durch Memel

M. T. V. siegt in der ersten, Bar-Kochba in der zweiten Klasse

Das Straßenbild Memels stand am Vormittag des letzten Sonntags wieder ganz im Zeichen des Großstaffellaufs, der wieder eine ganze Zahl von Sportlern mobilisiert hatte. Dennoch hätte die Beteiligung der Vereine ruhig eine größere sein können; in der ersten Klasse starteten M.T.V., Spielvereinigung und K.S.S., in der zweiten, die gerade für die kleineren Vereine eingerichtet worden war, außer den zweiten Mannschaften von K.S.S. und Spielvereinigung nur Bar-Kochba. Das ist in Anbetracht der zahlreichen Sportler, die wir haben, kein günstiges Verhältnis. Mehrere Vereine fehlten ganz am Start. Die Einsicht für die Wichtigkeit von Laufkonkurrenzen scheint diesen Vereinen noch nicht aufgegangen zu sein.

Die zu laufenden Strecken waren dieselben wie in den vorigen Jahren. Für die erste Klasse wurde der Lauf schon zum vierten Mal ausgetragen, wobei ein Wanderpreis des Sportverbandes durch die Spielvereinigung zu verteidigen war. Die Spielvereinigung hatte ihn schon zweimal im Besitz gehabt, K.S.S. einmal; nun glückte es dem M. T. V., ihn erstmalig zu gewinnen. Für die zweite Klasse war ein Diplom ausgesetzt, das von Bar-Kochba gewonnen wurde.

Der Start der zweiten Klasse sollte um 10½ Uhr vom Sportplatz aus erfolgen, verspätete sich aber um etwa eine halbe Stunde. Die ersten Läufer hatten etwa 800 Meter zurückzulegen, der Weg führte dann durch die Ringstraße zur Kantstraße. Hier führte K. S. S., als zweiter Verein lief Spielvereinigung, als dritter Bar-Kochba. In der Libauer Straße hatte sich die Spielvereinigung mit etwa 15 Meter an die Spitze gesetzt und behielt die Führung bis zur Marktstraße. Hier verlor sie durch den dort stehenden Läufer, Bar-Kochba kam vor und holte sich im weiteren Verlauf des Rennens einen weiten Vorsprung heraus. Auf dem Sportplatz hatte Bar-Kochba gut 300 Meter Vorsprung; als zweiter Verein lief K. S. S. ein, und ebenfalls weit zurück kam Spielvereinigung. Die Schlußläufer konnten da an der Reihenfolge nichts mehr ändern. Bar-Kochba gewann das Rennen in 16,14,6 Minuten, K. S. S. wurde Zweiter in 17,01,9 Min., Spielvereinigung Dritter in 18,00,8 Minuten.

Kurz nach dem Einlaufen der zweiten Klasse startete die erste. Auch hier erfolgte der erste Wechsel nach etwa 800, an der Ecke der Ringstraße, wo die Läufer noch ziemlich dicht zusammenlagen. Bis zur Kantstraße hatte M. T. V. sich an die Spitze gesetzt, ihm folgte K. S. S. und Spielvereinigung. An der Kaserne hatte M. T. V. schon einen Vorsprung von 100 Meter, der ihm auch auf der ganzen weiteren Strecke nicht mehr genommen werden konnte. Am Rathhaus wechselten K. S. S. und Spielvereinigung den zweiten Platz, K. S. S. geriet ans Ende der Reihe, und als die Läufer den Sportplatz erreichten, konnte M. T. V. die 100 Meter Vorsprung bis zum Ziel halten. In 23,25,6 Min. war M. T. V. Sieger und erhielt den Wanderpreis überreicht. Spielvereinigung lief 23,38,2 Minuten und K. S. S. 23,47,6 Minuten.

Der Lauf fand beim Publikum starkes Interesse, doch wieder litt er unter der Unsitte, daß Radfahrer und besonders Motorräder mitten zwischen den Läufern führen. Besonders letztere haben durch ihren Benzingeruch die Läufer stark behindert, und es wird Aufgabe für den nächsten Lauf sein, diese Störenfriede endgültig von den Straßen zu schaffen.

Kw.

Deutscher 3:2-Sieg über Oesterreich im Davispokalkampf

„Vorwärts"-Sieg über „Freya"-V. f. R.

Die Verbandsliga von „Freya"-V. f. R. holt sich in Heydekrug eine 2 : 5- (1 : 2)-Niederlage

In Heydekrug ist „Vorwärts" noch immer eine Macht. Das bekam „Freya"-V. f. R. am letzten Sonntag am eigenen Leibe zu spüren. Der Spielverlauf war ausgeglichen. In der ersten Halbzeit drängte „Freya", später hatte Heydekrug mehr vom Spiel. Zwei Tore des Mittelstürmers und des Halblinken ließen „Vorwärts" in Führung gehen. „Freyas" Sturm spielte durchweg schlecht, so daß auch die besten Chancen nicht verwertet wurden. Noch vor der Pause kamen die Grünen durch Schillgalies auf 2 : 1. Nach der Halbzeit spielte Heydekrug überlegen. Da der „Freya"-Sturm meist harmlos war und zu durchsichtig spielte, hatten die Gegner stets Zeit, ihren Sturm immer wieder nach vorn zu werfen. „Vorwärts" schoß noch drei Tore, denen „Freya" ein weiteres Tor entgegensetzen konnte. Mit 5 : 2 schloß dieses Punktspiel. Bei „Freya" war der Sturm der schlechteste Mannschaftsteil, auch die Verteidiger boten eine ungenügende Leistung. Die „Vorwärts"-Leute überraschten durch ihr gutes Zusammenspiel; die Mannschaft stellte eine kampfkräftige Einheit dar, und man darf auf die Weiterentwicklung dieser jungen Elf recht gespannt sein.

*

„Freya"-V. f. R. I sen. : „Vorwärts" I sen. 6:0 (4:0)

Anschwimmen des Schwimm-Sport-Vereins Memel

Am vergangenen Sonntag fand das Anschwimmen des Schwimm-Sport-Vereins Memel in der Vereinsbadeanstalt am Sandkrug, der Städtischen Schwimmlehranstalt, statt. Herrliches Sommerwetter und eine Wassertemperatur von 16° begünstigten den sportlichen Auftakt der Schwimmer, die in erfreulich großer Anzahl erschienen waren. Zahlreiche Familienangehörige der Beteiligten und Freunde des Vereins hatten sich eingefunden, um sich aufs neue zu überzeugen, daß das Schwimmen für die Jugend eine vorzügliche, frische und natürliche Leibesübung ist. Dr. Fischer begrüßte in Vertretung des Ersten Vorsitzenden, Dr. Lüthgens, alle Anwesenden; besonders galt sein Gruß den aktiven Schwimmern und Schwimmerinnen. In seiner kurzen Ansprache gab er der Hoffnung Ausdruck, daß der Verein den ganzen diesjährigen Sommer so begünstigt würde, wie an diesem schönen Sonnentag. Seine Worte klangen in einem dreimaligen „Gut Naß Hura!" aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Danach wurde eine Damen- und eine Herrenstaffel geschwommen. Bei den Damen starteten zwei Mannschaften mit je sieben, bei den Herren zwei Mannschaften mit je neun Teilnehmern. Die Staffeln waren durch Wählen zusammengestellt; sie erwiesen sich als ziemlich ausgeglichen. Sichtlich merkte man den Schwimmern die Freude an, sich nach der langen Winterruhemonaten wieder in dem nassen Element zu tummeln.

Der Nachmittag vereinte die Schwimmsportler wieder bei einer Motorbootfahrt nach Starrischken. — Das eigentliche Training im Schwimm-Sport-Verein Memel beginnt am 1. Juni.

Die vier Letzten in der Deutschen Meisterschaftsrunde

Am vergangenen Sonntag wurde die Zwischenrunde in der Deutschen Fußballmeisterschaft ausgetragen. In Frankfurt a. M. konnte „Eintracht"-Frankfurt „Tennis-Borussia" mit 3 : 1 (1 : 1) schlagen. „Bayern"-München" blieb in Leipzig über Polizei-Chemnitz mit 3 : 2 (1 : 1) siegreich. Das Spiel Schalke 04 gegen den Hamburger Sportverein, das in Bochum stattfand, endete mit 4 : 2 (2 : 1) zugunsten von Schalke 04. Holstein-Kiel wurde in Hamburg vom 1. F. C. Nürnberg mit 0 : 4 (0 : 2) geschlagen.

Deutscher Rekord im Speerwurf

Ausgezeichnete Leistungen gab es bei einem leichtathletischen Sportfest in Leipzig. Den Vogel schoß dabei Weinmann ab, der mit einem prachtvollen Speerwurf von 69,54 Metern seine am 17. August 1930 ausgeführte Höchstleistung von 66,96 Metern um etwa 2½ Meter verbesserte.

Gegen „Everton" 2:2

Das dritte Spiel des englischen Meisters „Everton" in Deutschland gegen die deutsche Nationalelf verlief mit 2 : 2 unentschieden. Das Spiel, das am Sonnabend ausgetragen wurde, hatte 30 000 Zuschauer angelockt.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	21. 5. G.	21. 5. B.	20. 5. G.	20. 5. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	0,998	1,002	1,008	1,012
Kanada	3,688	3,694	3,706	3,714
Japan 1 Yen	1,319	1,321	1,319	1,321
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,85	15,89	15,84	15,88
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,44	15,48	15,43	15,47
Newyork 1 Dollar	4 209	4.217	4 209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.319	0.321	0,318	0,320
Uruguay	1.848	1,852	1,848	1,852
Amsterdam 100 Guld.	170,83	171,17	170,93	171,27
Athen 100 Drachmen	2,947	2,953	2,947	2,953
Brüssel 100 Belga-500F.	59,04	59,16	59,06	59,18
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,77	82,93	82,72	82,88
Helsingfors 100 fin. M.	7,123	7,137	7,123	7,137
Italien 100 Lire	21,65	21,69	21,66	21,70
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kopenhagen 100 Kron.	84,42	84,58	84,42	84,58
Lissabon 100 Escudo	14,09	14,11	14,09	14,11
Oslo 100 Kron.	77,07	77,23	77,02	77,18
Paris 100 Fr.	16,605	16,645	16,605	16,645
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	69,43	69,57	69,43	69,57
Schweiz 100 Fr.	82,34	82,50	82,34	82,50
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,77	34,83	34,77	34,83
Stockholm 100 Kron.	79,32	79,48	78,62	78,78
Tallinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,524	2,530	2,524	2,530

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 21. Mai mit 65,00 (am Vortage mit 64,75) notiert.

Berliner Ostdevisen am 21. Mai. (Tel.) Warschau 47,25 Geld, 47,45 Brief. Kattowitz 47,25 Geld, 47,45 Brief. Posen 47,25 Geld, 47,45 Brief. Noten: Zloty große 47,05 Gld, 47,45 Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 23. Mai.

Die heutigen Zufuhren betrugen 10 inländische Waggons, davon 1 Weizen, 4 Roggen, 1 Gerste, 3 Hafer, 1 Gemenge, und ein ausländischer Waggon Getreideabfälle. Amtlich wurden notiert: Weizen ohne Handel, Roggen Durchschnitt 715 Gramm 20,40, Gerste und Hafer ohne Handel. Im Freiverkehr nannte man: Weizen 27—27,60, Roggen 20,40, Gerste 16,40—16,70, Hafer 16—16,20. Tendenz: ruhig.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 23. Mai 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 53 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	7	6¼	5¾	5¾
2. Frische Eier	—	—	—	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	6	5½
4. Aussortierte kl.u. Schmutzeier	4½	—	—	—
B. Auslandseier	**18er**	**17er**	**15½—16er**	**Leichtere**
1. Dänen	6¾	6¼	5½	—
Schweden	—	—	—	—
Estländer	—	—	—	—
2. Holländer	7	6	5¾	5¼
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—

	a) grosse	b) normale
3. Posener	—	—
Memelländer	—	—
Litauer	—	—

4. Bulgaren	—	Ungarn	4¾—5
Rumänen	4½—5¼	Jugoslawen	4¾—5

	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58g	Leichtere
	a) grosse		b) normale	
5. Russen	—		4¼—4¾	
6. Polen	—		—	

7. Abweichende	—		—
8. Kleine. Mittel. Schmutzeier	4		—

C. In- u. ausländ. Kühlhauseier		D. Kalkeier	
		5. Chinesen u. ähnl.	—
1. Extra große	—	1. Extra große	—
2. Große	—	2. Große	
3. Normale	—	3. Normale	—
4. Kleine	—		

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, 24. Mai

Schwache bis mäßige Winde aus südlichen Richtungen, ernent zunehmende Bewölkung, später gewitterhafte Niederschläge, warm.

Uebersicht der Witterung vom Montag, 23. Mai

Während die gewittrige Randstörung weiter nach dem Baltikum abgezogen ist, folgt der Hauptwirbel nur langsam nach. Er liegt heute über Skagerrak.

Temperaturen in Memel am 23. Mai

6 Uhr: + 11,3, 8 Uhr: + 11,0, 10 Uhr: + 12,2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
328	22	Rudolf Hubert M.-Sgl.(Greibe)	Königsberg	leer	R. Meyhoefer
329		Kastelholm SD. (Dahlblum)	Kalmar	Stückgut Post und Passagiere	Maage
330		Lima MS. (Nielsson)	Slite	Zement	Maage
331	23	Vineta SD. (Klug)	Stettin	Kohlen Stückgut	Ed. Krause
332		Ellen MS. (Peters)	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer
333		Nobiskrug MS. (Stuven)	Aalborg	Zement	Ed. Krause
334		Skagerrak TMS. (Duns)	Riga	Benzin Petroleum	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,47. — Wind: West 3. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rekordnennungen zur 8. Ostpreußenfahrt

Die 8. ADAC-Ostpreußenfahrt, die vom 27. bis 29. Mai stattfindet, hat einen neuen Nennungsrekord erzielt. Mit 136 Teilnehmern — 40 Wagen und 96 Rädern bzw. Beiwagenmaschinen — ist in diesem Jahr das Nennungsergebnis von 1931 noch um fünf Teilnehmer übertroffen worden (1931: 131; 1930: 111). Im einzelnen gliedern sich die Nennungen wie folgt:

A. Räder:

Wertungsgruppe I:
a) Solomaschinen bis 250 ccm 6
b) Seitenwagenmaschine bis 600 ccm . . 14

Wertungsgruppe II:
a) Solomaschinen über 250 ccm 70
b) Seitenwagenmaschinen über 600 ccm 6

B. Wagen:

Wertungsgruppe I (bis 1155 ccm) . . . 22
Wertungsgruppe II (1155 bis 2100 ccm) . 6
Wertungsgruppe III (über 2100 ccm) . . 12

Von bekannten Teilnehmern an der diesjährigen Ostpreußenfahrt sind zu nennen: Johannes Mittenzwei-Leipzig, Ziemer-Danzig, Rempel-Gilgenburg. Bei den Wagen interessiert vor allem noch die Nennung von Polizeioberleutnant Otto Knappe-Königsberg, dem bekannten Langstreckenfahrer (Monte Carlo-Fahrt, A. v. D. — 10 000 Km. — Fahrt), auf B. M. W., Hanni Köhler, die, wie gemeldet, auf der steuerfreien 200 ccm Ardie-Silberpfeil startet, hat bei den Wagen in Wertungsgruppe II (1155 bis 2100 ccm) eine Konkurrentin bekommen. Die Königsbergerin Elfried Eckart nimmt auf Opel an der Fahrt teil.

*

Königsberg, 23. Mai. Von den zur Ostpreußenfahrt gemeldeten Fahrern hat bedauerlicherweise Hanni Köhler absagen müssen, die durch eine plötzliche, von ihrer Afrikareise herrührende Krankheit verhindert ist, am Start zu erscheinen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Else Kurschus
Paul Balasus
Verlobte
Memel, Mai 1932

Ihre Vermählung geben bekannt
Paul Preugschat und Frau Erika
geb. Schützler
Danken gleichzeitig für die erwiesenen Aufmerksamkeiten. 6749
Gr. Jagschen, Pfingsten 32

Ihre Vermählung geben bekannt
Herrmann Hirsch und Frau Wally
geb. Beer
Königsberg im Mai 1932 6748

Capitol
6781
Montag 6 und 8½ Uhr
Ermässigte Preise (1.–, 1.50, 2.–, 2,25)
Anny Ondra in
„Er und seine Schwester"
Beiprogramm / Tonwoche

Zurückgekehrt
Dr. Dieckert

Stellungslose Angestellte
aus Geschäften, Banken, Behörden usw.!
Am **Mittwoch, d. 25. Mai,** abds. 7½ Uhr, **Versammlung** in d. Germaniahalle, Polangenstr.
Wichtige Mitteilungen!
Die Kommission
6722

Heute mittag 1½ Uhr verstarb unerwartet, nach ganz kurzer Krankheit, meine liebe Frau, unsere Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Frau

Anna Krause

im 67. Lebensjahre

Memel, den 22. Mai 1932

Im Namen aller Hinterbliebenen
Wilhelm Krause
als Gatte

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 26. Mai, nachm. 2 Uhr, von der Städt. Friedhofskapelle aus statt. Freunde und Bekannte, die der Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlichst eingeladen.
6711

Liederfreunde 6788
Dienstag 8 Uhr.

Liedertafel
Heute Uebung

Kreislehrerverband Memel
Hauptversammlung
Sonnabend, den 28. Mai. 11 Uhr vorm. **Schützenhaus**
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht
2. Vortrag: Sagen- u Märchendeutung
3. Berichte
4. Anträge u. Mitteilungen.

Teilnehmer haben Urlaub. (673
Der Vorstand.

Nachruf
Am 16. Mai verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser langjähriges Vereins- und Vorstandsmitglied, der Kaufmann Herr
Albert Neumann
aus Karkelbeck.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. (6699
Seefischerei-Verein Karkelbeck u. Umgeg.

Zwangsversteigerung
Am **Mittwoch, dem 25. d. Mts.,** werde ich I. um 8 Uhr vorm. auf dem Hofe des Malermeisters **Schlaße,** Polangenstraße, ein anderweitig gepfändetes und dort untergestelltes
Lastauto
II. um 8½ Uhr in der **Parkstr. 4, Papierwarenfabrik**
1 Heftmaschine, 3 Setzregale mit 5, 7 und 24 Schubkästen einschl. Inhalt
III. um 9 Uhr vormittags in der **Wieners Promenade Nr. 6**
1 Schreibtisch und eine Schreibmaschine „Continental" mit Tisch
IV. um 9¼ Uhr vorm. in der **Kl. Sandstraße 8** bei **Schles**
1 Schreibmaschine
V. um 4 Uhr nachm. in **Zarten** bei **Johann Szardenings**
1 Motor (Deutz, 12 PS)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Fischer,** Gerichtsvollzieher

---

Kaufmännische Privatschule
Arthur Drell
Telefon 571 Grüne Straße 9
Beginn neuer Tages- und Abendkurse in all. Handelsfächern
Montag, den 6. Juni cr.

Stempel liefert prompt und billig **F. W. Siebert M. D.**

Photo-Apparate
verschiedene Marken, Ia wunderbar scharfe Zeichnung kaufen Sie am billigsten in bar und auf Abzahlung bei (5893
Photogr. A. Jankowsky
Ein Besuch überzeugt Sie

Gustav Kurschat
Neuer Markt 3 **Tel. 60**
Zement, Kalk
T-Träger
Baubeschläge
Tonrohre
Kachelöfen
Kacheln

Schleuderpreise
während der Jahrmarktswoche
Goldrand-Porzellan

Teller tief und flach	Lit	1.50
Frühstücksteller	Lit	1.05
Kompotteller	Lit	0.85
Terrinen (moderne Form)	Lit	12.00
Saucieren	Lit	4.00
Kaffee-Service für 6 Personen	Lit	16.00

und vieles andere sehr preiswert.

Baumwollmusseline	Meter Lit	1.40
Voile in hübschen Mustern	Meter Lit	3.75

L. Gidansky
Hohe Straße 21 Telefon 245

Limousine
5-Sitzer, mit gutem Motor, aus der Konkursmasse **B. Pagirski,** Friedrichsmarkt 16, verkäuflich. Besichtigung werktäglich 9—13, 15—17 Uhr (6716
Der Konkursverwalter

Kartoffeln
handverlesen, Größe von 5 cm an, gesund, nehmen jedes Quantum zum Tagespreis ab
Berlowitz & Co.
Gr. Wasserstr. 1 Tel. 66

Sachmann
zur Herstellung von
Selter und Limonade
per sofort gesucht. Angebote an
Lowa Jodeikiu
Kurschany
Tilto gatve, Telefon Kurschany 2.

Stenotypistin
mit Buchführung vertraut, kann sich melden (6729
Urmas A.-G.
Gr. Wasserstraße 5

Mod. 3-Zimm.-Wohnung
mit Bad und Nebengelaß sofort zu vermiet.
9703) **Matuße,** Veitstraße 47

Moderne Grabdenkmäler

Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzofussböden
Terrazzotreppenstufen
M. Rodermann, Bildhauer
Bommelsvitte 19
Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalskunst / Eine Minute von der Haltestelle der Strassenbahn Ende Wiesenstrasse

---

zitronensaft + olivenöl
755
zitronoliv
die neue einzig dastehende toiletteseife
deren hauptbestandteile die beiden obenerwähnten rohstoffe sind, deren vorzügliche kosmetische wirkung schon dem klassischen altertum und der rokokozeit bekannt waren
Heinr. Kaestners Söhne Nachf.

Arthur Holzhauer
Technisches Büro für Heizungsanlagen
Telefon Nr. 472 MEMEL Libauer Str. 19
Entwurf und Ausführung von:
ZENTRALHEIZUNGEN

aller Art, wie
Warmwasserheizungen
Niederdruck - Dampfheizungen
comb. Heizungsanlagen
Kirchen - Luftheizung
Sanitäre Anlagen
Kaltwasserleitung, Kanalisation, Warmwasserbereitungs - Anlagen, sanitäre Ausstattungsgegenstände wie Bäder, Klosetts, Waschanlangen etc.
Lager in sämtlichen Zubehörteilen für Zentralheizungsbedarf und sanitäre Installation

---

Zur stenographischen Aufnahme der Landtagssitzungen werden für die Tage der Plenarsitzungen
Stenographen
gesucht. Meldung und nähere Auskunft im
Büro des Landtages
6706

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslanddeutschtum ist die
Deutsche Welt
Amtliches Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Heft kostet M. 1.50
Jahresbezugspreis M. 15.—
Die Leser des „Memeler Dampfboots" erhalten bei Bezugnahme auf diese Zeitung die „Deutsche Welt" zum Ausnahmepreise von **M. 13.—** für den Jahresbezug.
Zu beziehen durch:
Verein für das Deutschtum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.
Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16
Postscheckkonto 22175 Postfach 356

Kammer
Dienstag und folgende Tage 5 und 8¼ Uhr
Sommerpreise
II. Platz 1 Lit I. Platz 1.50 Lit
Sperrs. 2 Lit Balkon u. Loge 2.50 Lit
Der neue deutsche Tonfilm-Erfolg 3767
Die Sehnsucht jeder Frau
Regie: Victor Sjöström mit
Vilma Banky
Joseph Schildkraut
Dieser Film zeigt das tiefste Leid und das kostbarste Glück einer Frau, die ihr Leben an einen alternden Mann kettet.
Beiprogramm / Tonwoche

Apollo
Montag 5 und 8¼ Uhr
Zum letzten Male
Er und sein Diener
Beiprogramm / Tonwoche

Dame
sucht Stelle als Wirtin oder auch Vertrauensstellung vom 1. 6. oder später. Frauenloser Haushalt bevorzugt. Angebote unter **626** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (6742

Das Hotel „Zum schwarzen Adler"
16 Fremdenzimmer, Speiseräume mit Einrichtung, ist zu verpachten. Zu erfragen bei 7713
Golden, Kolonialwarengeschäft
Friedrichsmarkt 17

Geschäft
mit vollständiger Einrichtung für die Saison im Badeort zu vermieten. Auf Wunsch mit Wohnung. Angebote unter **621** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (6680

PKC
Wiener Stühle
zum Barpreis von nur **18.–** Lit
Pierach Kundt & Co.
Memel, a. d Börsenbrücke

Sarg-Magazin
W. Gabrowsky
Tischlermeister
Töpferstraße 21 Telefon 613
empfiehlt bei Trauerfällen (6428
Särge nebst Ausstattungen
billigst

Ein berühmter Forscher

d. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Voraussagungen über
Ihre Zukunft
Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Beziehg. zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. gesucht. Erfolg im Leben bring. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt zugehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit sein. Angab. Bei Einsendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie
kostenlos
und ohne jede Verpflichtung f. Sie eine Probestizze Ihres Lebens zugesandt. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen. (5842
Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 8

Makulaturpapier zu haben bei
F. W. Siebert, Memeler Dampfboot A.-G

Die Beleidigung, die ich dem Frl. **Brone Belin,** wohnhaft Friedrichsmarkt 8/9, beschädigt in der „Viktoria"-Fabrik, zugefügt habe, nehme ich reuevoll zurück und leiste Abbitte. (6715
Frau **Chaje Gillis**
Memel, Baderstr. 1/2 6715

Meine
Reparatur-Werkstatt
habe ich nach Memel
Kettenstraße 8
verlegt. (6702
Ich repariere: Fahrräder, Primus, Sicherheitsschlösser, Löten, Klingelanlag., Haus-, Küchengeräte, Apparate u. dergl.
Um Aufträge bitte:
Heinrich Engelke

Gurken
täglich frisch geschnitt., empfiehlt (6705
Gärtnerei **W. Neumann**
Veitstraße 1

Blühende Tulpen
(auch mit Zwiebeln) zu haben (6696
Reifschlägerstr. 7

Auto-Vermietungen

Auto-Anruf 798
Albert Dörr
Wiesenstraße 13

Anruf 1360
elegante **7-Sitzer-Limousine**
Rudi Cohn
Roßgartenstraße 4

Lastauto
Tel. 1091
Barstat

Verloren Gefunden

Eine Geldscheintasche mit Inhalt **liegen geblieben.**
Kolters Kaffeegeschäft
6710) Börsenstraße

Verkäufe

Waldzither
preiswert zu verkaufen
Wiesenauerstr. 16

Heißdampf-Lokomobile
(Patent Lanz)
stationär, 12 Atm., 40 PS, mit 18 m Schornstein, sehr günst. zu verkaufen. Angeb. unter **622** an die Abfertigungsstelle d. Bl.
6693

Kaufgesuche

Umzugshalber zu verkaufen:
1 Kücheneinrichtung
1 Badewanne
2 weiße Eisenbetten
1 schwarz. Eisenbett
1 Waschtisch. 6709
J. Hesselsohn
Memel, Thomasstr. 3/5

Es wird gesucht:
1 Tomtisch, 1 Regal Gewichte und verschiedene andere Ladeneinrichtungen.
Kauener Bäckerei
6716 Fischerstr. 5/6.

Spazierwagen
ein-, od. zweispänniger, gut erhalten, möglichst schmalspurig, zu kaufen gesucht. (6694
„Lietuvos Eksportas"
Klaipėda II.

Gut erhaltener, mittelgroßer (6745
Taubenschlag
zu kaufen gesucht. Angebote unter **628** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.

Stellen-Angebote

Jüngere Kontoristin
von sofort gesucht. Angebote unter **623** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (6700

Laufburschen
sucht von sofort (6736
„Flora", Marktstr. 7/8

Jg. Mädchen
zur Hilfe im Haushalt sofort gesucht. Zu erfragen bei (6744
Lehmann
Verkehrshäuschen
Sandkrug

Junges, ehrliches
Mädchen
für den Laden von sofort gesucht (7636
Töpferstraße 11.

Ehrliches, zuverläss. **Mädchen** per 1. 6. evtl. v. sofort gesucht. Das. kann sich **ein Lehrmädchen** melden. (6717
Moltkestraße 23, 1

Stellen-Gesuche

Suche Stelle als Köchin
od. **bess. Stütze.** Bin perfekt i. Kochen u. Einmachen. Angebote un. **625** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6714

Vermietungen

3-Zimmerwohn.
sonnig, alleingeleg., v. sof. od. spät. zu verm. Zu erfr. an den Schalt. dieses Blattes. (6741

Kleines Zimmer
mit anschl. Kammer zu verm. Zu erfr b. (6738
Rugulliss
Steintorstraße 5/6

---

1 groß., gesundes
möbl. Zimmer
mit sep. Eingang, mit einem oder mehreren Betten (auch für Sommerfrischler geeignet) vermietet (6721
J. Schmidt, alkoholfreies Café, Neue Str

Ein Zimmer
mit Benutzung der Küche nebst Bad von sof. zu vermiet. (6734
Wiesenstraße 24.

Kl. Zimmer und Küche
für alleinsteh. Person zu vermieten. Zu erfr.
Wiesenstr. 21, u. l. 6718

Sonnige 6727
3-Zimmer-Wohnung
ab sofort zu vermieten
Schwanenstr. 30

Möbl. Zimmer
m. Pension z. vermiet.
Töpferstraße 11
6732) Speisehaus.

Schlafstelle
ab 1. 6. zu haben. Zu erfrag. an d. Schaltern dieses Blattes. (6707

Kleiner Laden
f. 100 Lit Miete monatlich z. verm. (6739
Hotel zur Ostbahn

Laden und Lagerräume
zum 1. 7. zu vermiet.
Friedr.-Wilh.-Straße 51.

---

2 helle, große Kontorräume
v. sofort zu vermieten. Zu erfragen (6723
Thomasstraße 3/5

Mietgesuche

Schneidermeister
sucht ab 1. 6. eine
Werkstube
mögl. i. Zentr. d. Stadt. Angebote unter **624** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6704

Heirats-Anzeigen

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt sof.
Stabrey, Berlin
Stolpische Str. 48

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot
Halle a. S. 48 E.

„Alles, was ich habe, verdanke ich zu 99 v. H. den Zeitungsanzeigen"
Rudolf Hertzog, Berlin